

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkräde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dulck in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 69.

Sonntag den 22. März 1891.

IX. Jahrg.

Patengeschenke und Konfirmation.

Das Patenamit ist trotz mancher Mißbräuche beim Volksempfänger als ein Liebesdienst für das Kind und dessen Eltern, ebenso auch als Ehrentitel, dem durch festliches Gewand und womöglich Blumenschmuck die erforderliche Würde verliehen wird. Die Paten sind die Zeugen von dem Spenden der Segensgaben, die dem Kinde zuzuführen, und fühlen wohl, daß ein Bund zwischen ihnen und dem Kinde am Taufstein geschlossen wird und daß sie, wie das unsere altdeutschen Vorfahren mit ihrem „Gottvater“ und „Gottmutter“ bezeichneten, dem Kinde vor Gott auch mit als Eltern geschenkt werden und also in der That mit in die Pflichten und Freuden der Eltern, deren Freundschaft sie gerufen hat, eintreten. Die allgemeine Sitte hat nun auch bewirkt, daß das sofort zum Ausdruck kommt, und zwar durch die Gaben, die als Patengeschenke entweder, wie es in bauerlichen Kreisen Sitte ist, gleich nach Vollziehung der Taufe in Geldspenden unter das Kopfstücken des Wickelkindes gesteckt werden, oder, wie es bei vornehmern Familien gebräuchlich ist, zur ersten Geburtstagsfeier in mannigfacher Gestalt, in werthvollen Kleidern, in Silber- und Goldzeug, das meist lange unbenutzt daliegt und ganz unscheinbar wird, in Sparkastenbüchern, Rentenscheinen und dergl. dargebracht werden. Allen diesen Gaben fehlt aber das eigentliche Gepräge als Patengeschenke, die doch Erinnerungszeichen an den geleisteten Liebesdienst bei der heiligen Taufe und an die in derselben empfangenen Segnungen sein sollten. In ärmeren Familien wird freilich oft mit peinlicher Erwartung diesem „Eingebinde“ der Paten, die um desselben willen gerade aus den Reihen der Wohlhabenden gewählt werden, entgegensehen, um zu allererst die Kosten, die mit dem Eintritt des Kindes in die Welt verbunden sind, oder auch in manchen Fällen den Aufwand des Tauffestes zu decken. Leider ist die Sitte des „Einbindens“, das auch von dem Ärmsten erwartet wird, oft nicht darnach angethan, die Freudigkeit zur Uebernahme des Patenamtes zu erhöhen, zumal noch obendrein eine Menge Nebenausgaben, wie Honorar für die Hebamme als Ueberbringerin der Einladung, Einlage in die Kirchenbeden, Kosten für Bouquets und Geschenke für die Mitpate, Zuckerbitten für die kleinen Geschwister des Täuflings, nicht zu vermeiden sind.

Wenn nun später dem herausgewachsenen Kinde die Paten ihre Theilnahme bei allen wichtigen Lebensabschnitten zu bezeugen sich gedrungen fühlen und besonders auch bei der Verheirathung in ihrer Freude über das ehrbare, wohlgestittete Patenkind gern helfend mit eintreten, das neue Heim mit auszustatten, so darf man sich nur freuen, weil damit die Verbindung unter den Familien, die einander als „Gewattern“ recht nahe gerückt sind, eine auch für die Kinder recht heilsame Stärkung erfährt und gewiß der Bewahrung des christlichen Hauses gedient wird.

Aber freilich bei der Konfirmation, in der das kindliche Herz zu heiligem Gelübde für den künftigen Lebenswandel sich sammeln soll, sollten die Paten doch mit bedacht sein, durch die Spenden ihrer Liebe den Ernst dieses entscheidenden Tages zu fördern. Dazu stimmt freilich schlecht ein großer Patenschmaus, wie er noch in manchen Gegenden gebräuchlich ist,

welcher das Haus voll Gäste sammelt, damit sie die ganze Ausstaltung der reichen Patengeschenke, für die hernach beim eigentlichen Festessen das Kind in einer Rede sich bedanken muß, bewundern, denn durch diese Aufregung im Hause wird das Kind ganz von der stillen Sammlung jener letzten Tage seiner Kindheit abgeführt. Ebenso können wir nicht erwarten, daß die überreiche Liebe, die in wohlhabenden Familien des Bürgerstandes nicht bloß die Paten, sondern auch alle Verwandten treibt, das Kind mit einem wahren Geldregen zu überschütten und am Tage der Konfirmation selbst noch durch ausgesuchte Blumenspenden, die mehr schon die Ahnung einer bräutlichen Freude bewirken könnten, zu begrüßen, die Feier derselben fördert. Gegenwärtig, wo viel zu klagen und zu trauern ist, daß die herauswachsenden Kinder gar zu früh ihre harmlose Natürlichkeit abthun, sollte auch von den Paten mit gesorgt werden, daß der so hoch gehaltene Tag seine tiefste Bedeutung nicht verliert. Die Zeichen theilnehmender Liebe können eine recht erwünschte Gelegenheit geben, die Freude und den Segen des Tages zu erhöhen. Es muß das Patengeschenk im innersten Zusammenhange mit der Bedeutung des Tages stehen, etwa für die Mädchen ein schönes Kreuzchen, eine Brosche, ein Medaillon, auch ein Ring, und zwar mit den Symbolen des christlichen Glaubens, für die Knaben würde auch die übliche Uhr noch gehen, wenn auf der Rückseite eine passende Widmung eingegraben ist. Im Vordergrund aber bleiben die schmalen Bücher, die für den Gottesdienst und die Privatandacht dienen, Gesangbuch, Gebetbuch, Kommunionbuch. Diese behalten ihre Erinnerungskraft fürs ganze Leben und vermögen selbst noch in dem alternden Herzen eine weisvolle Erinnerung zu wecken. In jedem Falle darf aber der recht treu mitorgende Pate nicht unterlassen, seinem Pflegekind entweder in dem betreffenden Buch oder in einer besonderen Zuschrift seine Herzenswünsche und wohlgemeinten Mahnungen niederzulegen. Wenn dieselben auch nicht sofort die volle Wirkung thun, so werden sie doch immer ein segnetes Erbe bleiben. Der Jugend zu einem gedeihlichen Leben zu helfen, werden Wege über Wege gesucht — das Patenamit in seiner rechten Ausführung ist auch ein Weg, viel Segen zu stiften.

Politische Tageschau.

Zu den Gerüchten, welche eine geschwindige Verwendung des „Welfenfonds“ mit der Person des Staatsministers v. Boetticher in Verbindung brachten, veröffentlicht die „Nat. Ztg.“ folgende authentische Darstellung, welche Herr v. Boetticher in jeder Beziehung entlastet: „Wie bekannt, war der Schwiegervater des Herrn v. Boetticher vor etwa sechs Jahren in finanzielle Verlegenheiten gerathen. Dieselben wurden von mehreren Freunden des Herrn v. Boetticher durch ein seinem Schwiegervater direkt gemachtes Darlehen von etwa 350 000 Mk. beseitigt. Obgleich an dieser Transaktion nicht unmittelbar theilhaft, hat Herr v. Boetticher, wie bestimmt versichert wird, dennoch dem Fürsten Bismarck von der Sachlage Mittheilung gemacht und sein Portefeuille zur Verfügung gestellt. Der damalige Reichskanzler hat hierauf auf Wunsch des Herrn v. Boetticher dem Kaiser Wilhelm I. ebenfalls Mittheilung gemacht, der sich,

und flammende Röthe übergoß sein männliches Antlitz. Sollte er durch irgend eine Unvorsichtigkeit das Geheimniß verrathen haben, welches er sich selbst kaum zu gestehen wagte? Hatten diese kalten und vielleicht feindselig gesinnten Leute wahrgenommen, mit welcher leidenschaftlichen Liebe er an der Wittwe Bertolles hing?

Venois befand sich in einer unbeschreiblichen Verwirrung. Seitdem er sich mit der Wittve und mit sich selbst ausgehört hatte, besonders aber, seitdem er vollkommen vertraulich mit ihr gesprochen, hatte er sich nicht mehr sonderlich um seine Gewissenskrupel gekümmert. Ihn überkam eine gewisse moralische Lässigkeit; er beschwichtigte die quälenden Gedanken, die peinliche Ungebuld, und lebte von einem Tag auf den anderen, ruhig von jedem Morgen entgegennehmend, was der Tag mit sich brachte.

Jede Leidenschaft, gleichwie jeder Sturm enthält ruhigere Momente, in welchen es den Anschein gewinnt, als wäre das Ungewitter vorübergezogen. Was vorhin noch geschmerzt, beruhigt jetzt nicht mehr; die qualvollsten Gedanken, die peinlichsten Gewissensbisse beruhigen sich und man meint, all dies sei gar niemals wahr gewesen. So lebte Venois einige Monate, bis ihn die neugierigen Blicke einiger alten Frauen wieder in die größte und schmerzlichste Verwirrung stürzten.

Die Hauptsache war, daß er diese sinnlose, wahnwitzige Liebe vor jedermann geheim halte.

Seine von ihrer Liebe verblendete Mutter mochte immerhin von einer Heirath sprechen und er hatte eine solche damals auch für ganz natürlich befunden; doch hier im Palais Bertolles erschien ihm Estelle in einem ganz anderen Lichte.

Eine instinktive Furcht hatte ihn schon wiederholt von dieser Liebe zurückgeschreckt und ihm zugeflüstert, daß ihm die Wittve Raymonds heilig sein müsse. Denn ist es denn kein Sakrilegium, die Gattin des Freundes zu lieben, kaum daß sie Wittve geworden? Was würde Estelle sagen, wenn sie wüßte, daß er sie fast vom ersten Tage an liebte? Daß er sie liebte, selbst da er

wie auch Fürst Bismarck, in den ehrendsten Ausdrücken für Herrn v. Boetticher und sein Verbleiben im Amt ausgesprochen hat und nach einiger Zeit die bezügliche Summe zur Rückzahlung an die Darleiher demselben durch einen höheren Beamten behändigen ließ. Diese Rückzahlung ist sofort erfolgt. Herr v. Boetticher hat, wie bestimmt verlautet, diesen Vorgang lediglich als ein großmüthiges Geschenk seines kaiserlichen Herrn und als eine Anerkennung seiner amilichen Thätigkeit betrachtet und umsomehr so betrachten können, als Kaiser Wilhelm I. in ähnlichen Fällen schon vielfach mit eigenen Mitteln eingetreten war. Der Welfenfonds soll Herrn v. Boetticher gegenüber in dieser Sache niemals zur Sprache gekommen und überhaupt desjenigen Fonds, aus welchem das Geschenk entnommen worden, nie mit einem Wort zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Boetticher Erwähnung gechehen sein. Der jetzige Kaiser ist von dem Vorgang vollkommen unterrichtet und hat Herrn v. Boetticher seines unverminderten Vertrauens versichert.“ — Hierzu bemerkt das Blatt: Herr v. Boetticher geht somit als Gentleman wie als Staatsbeamter vollkommen rein aus diesem Staatsklatsch hervor. Den Blättern, welche den Welfenfonds mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht haben, müssen wir die Verantwortung hierfür überlassen.

Die „Freisinnige Zeitung“ benutzt den Umstand, daß der Welfenfonds gegenwärtig auf der Tagesordnung steht, dazu, im Briefkasten an ihren Freund, den großen Unbekannten X. Y. zu schreiben: „Aus welchem Fonds die Kosten des großen Fackelzuges zu dem 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck seiner Zeit gedeckt worden sind, ist uns nicht näher bekannt!“ Der Jahrestag des Wechsels im Reichskanzleramt ist mit besonderem Takte zu dieser Denunziation gewählt.

Für unsere deutschen Industriellen dürfte die Warnung des österreichischen Konsuls in Rio de Janeiro von Interesse sein, daß man bei den Lieferungen nach Brasilien, wie solche jetzt für die vielen Neugründungen dort ausgeschrieben werden, sehr vorsichtig sein möge. Es sind an der Börse von Rio de Janeiro im vorigen Jahre Neugründungen in Höhe von rund 1 1/2 Milliarden Milreis (d. h. etwa 2 2/3 Milliarden Mark) Kapital an den Markt gebracht worden, eine Kapitalsumme, welche fast um eine halbe Milliarde Mk. größer ist, als die gewiß nicht kleine Staatsschuld Brasiliens. Allerdings sollen auf alle Gründungen 40 pCt. eingezahlt werden, aber wahrscheinlich wird es dabei so gegangen sein, wie in anderen Ländern, d. h. dieselbe Summe wird zur Konstatirung der geleisteten Einzahlung bei mehreren Gründungen hintereinander benutzt worden sein. Die Fabrikanten, denen verlockende Aufträge von dort erteilt werden, werden also gut thun, wenn sie sich nicht nur bei der Bestellung ein hohes Angeld zahlen lassen, sondern auch das fertige Fabrikat nicht vor aller Bezahlung abliefern.

Ueber die deutsche Venus-Expedition unter Führung des Lieutenants Morgan sind in London Nachrichten eingetroffen. Danach ist die Expedition, die vor etwa 2 Jahren von Kamerun, etwa 250 Mann stark, abging, aus dem Innern zurückgekehrt. Die Einzelheiten des Vormarsches der Expedition sind ungefähr dieselben, wie die der 2 Expeditionen Stanleys. Morgan war genöthigt seine Leute zu züchtigen, um den Austausch von Ge-

sie für schuldig hielt? Würde sie darob sich nicht auflehnen? Später schon . . . das ist etwas ganz anderes . . . Aber auch da ist es unabweisbar nöthig, daß er, wie es ihm seine Mutter im vorhinigen gesagt, eine Frau heimführe, die von jeglichem Verdachte gereinigt dasieht.

Venois, der jetzt mit sich streng ins Gericht ging, machte die Entdeckung, daß seine Voreingenommenheit gegen Estelle gar nicht dem Zusammenwirken der Umstände und auch nicht seiner Freundschaft für den Kameraden entsprungen, sondern eine Art Eifersucht, etwas wie Eizorn, Aegerger war, dem die unbewußte, uneingeständene Liebe zu Grunde lag.

„Ich habe sie immer geliebt,“ sagte er sich. „Wäre Raymond am Leben geblieben, so hätte ich ihn der Liebe seiner Gattin wegen gehaßt . . . Doch Estelle liebte ihn nicht . . .“

Welcher Glanz erfüllte jetzt das Dunkel, in welchem der junge Mann bisher umhergetappt! Raymond selbst hatte ihm gesagt, daß ihn Estelle nicht liebe, und das Geschick hatte es gefügt, daß sie Wittve werde, noch bevor sie zur Frau geworden, reines Herzens, ohne Erinnerungen, unschuldig verdächtigt und befügt, unbehindert den Mann, der ihre Liebe zu erringen vermög, zum Gatten zu erwählen . . .

Estelles Bild in seiner unbefleckten Reinheit erschien ihm gleich dem Bilde der heiligen Jungfrau den in der Wüste wohnenden Heiligen. Bis in die Tiefe seiner Seele bewegt, hätte er die Hände vor diesem bezaubernden Antlitz falten mögen, um dessen Verzeihung für so viele Irrungen und Beleidigungen zu erheben, von welchen sie nicht einmal eine Ahnung haben konnte.

Dann verschwand die Erscheinung und nach, unverhüllt sah Venois die Wahrheit vor sich: er betete eine reiche Frau an, die zu den aristokratischen Kreisen gehörte und ihn offenbar garnicht beachtete; eine Frau, auf die die Welt mit Fingern deutet und seine Mutter niemals in ihr Haus aufnehmen würde, so lange die Wahrheit unaufgeklärt bliebe . . . Und wieder

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Der Name Venois — ein Zweifel war garnicht zulässig — klang sehr bürgerlich und die Chemie ist eine sehr moderne Wissenschaft; doch welche Einbuße erleidet denn ein Mensch an seinem persönlichen Werth, wenn er sich nützlich zu machen sucht?

Estelle hatte niemals aristokratische Vorurtheile besessen. Ihre Mutter hatte als Tochter eines sehr vornehmen Geschlechtes einen bürgerlichen geheirathet. Baronin Polrey kannte außer den gesellschaftlichen Regeln nichts und kümmerte sich auch um nichts.

Estelle beobachtete im Kloster, daß die Mädchen aus den verschiedensten Ständen und Klassen gleicherweise Freundinnen wurden und Belohnungen erhielten, und hatte sich dementsprechend eine besondere gesellschaftliche Auffassung zurechtgemindert. Und als Frau v. Montelar den jungen Mann auf eine niedrigere Stufe stellte, betrachtete sie dies für eine fürchterliche Ungerechtigkeit, gegen die sie sich in ihrem Innern auch auflehnte.

Ihr gutes Herz und ihre Klugheit sagten ihr sofort, daß ja die alte Frau das, was sie gesagt, nicht aus Uebelwillen gesagt habe. Ihrer Liebe that dies demnach keinen Abbruch; dagegen empfand sie gute Lust in sich, das Opfer für diese Demüthigung zu entschädigen, von welchem dasselbe keine Kenntniß hatte, und die Achtung, die sie für Venois empfand, wurde nur noch größer.

Frau v. Montelar hatte den jungen Mann eingeladen, sich des Abends bei ihr einzufinden, so oft es ihm belieben würde. Er fand sich denn auch eines Sonntags ein, war aber unter den anwesenden Gästen so fremd, daß er sich nicht wohl fühlte. Estelle setzte sich neben ihn und plauderte mit ihm. Möglicherweise bemerkte er, daß aller Augen auf sie beide gerichtet waren,

wehren an die Eingeborenen gegen Lebensmittel zu verhindern. Nach einem langen Marsche traf die Expedition am Venue, Nebenfluß des Niger, ein. Von hier wurde sie nach Kassa befördert. Der deutsche Dampfer, der ihr von Lagos aus entgegengefaßt war, um sie nach Kamerun zu bringen, scheiterte; die Besatzung wurde jedoch durch den englischen Dampfer „Roquette“ gerettet und nach Lagos befördert. Hundert Mann der Expedition starben auf dem Marsch. Morgan soll mit den Häuptlingen mehrerer Stämme Verträge abgeschlossen haben.

Der Reichsanzler macht bekannt, daß Mexiko der internationalen Meterkonvention von 1878 beigetreten ist. Aus dem Umstände, daß am Sonntag ein gemeinsamer österreichischer Ministerrath wegen des deutschen Handelsvertrages stattfindet, schließt die „Neue Freie Presse“, daß die definitive Entscheidung nunmehr unmittelbar bevorstehe.

In der französischen Deputirtenkammer richtete der Deputirte Montfort an die Regierung eine Anfrage in betreff der Lage in Tonkin. Montfort tabelte die Ersetzung der militärischen Verwaltung durch die Civilverwaltung, weil die Ruhe in Tonkin noch nicht hergestellt sei. Der Unterstaatssekretär der Kolonien, Etienne, erkannte an, daß die Fälle von Piraterie in Tonkin sich gemehrt haben, allein es genüge ein von Cochinchina nach Tonkin gesendetes Bataillon, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Regierung wird sich eifrig damit beschäftigen, die Sicherheit in den Kolonien wiederherzustellen. Das Piratenwesen hat sich infolge der Verminderung der französischen Truppenmacht vermehrt. Die überleitete Ersetzung der französischen Verwaltung durch das einheimische Mandarinat hat auf die Bevölkerung einen verwirrenden Eindruck gemacht; die Besserung der Zustände wird durch diese beiden Umstände erschwert.

Die Pairs-Kammer von Portugal hat die Finanzvorlage, betr. die Konsolidation der schwebenden Schuld, und das Tabakmonopol angenommen.

Nachdem unserer Reichsregierung die offizielle Einladung der Vereinigten Staaten-Regierung zur Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago überreicht worden, ist nunmehr als Delegirter der Columbus-Weltausstellung Arthur Köfler aus Chicago in Berlin eingetroffen, der in Deutschland ein Interesse der Ausstellung wirken soll. Wie der „Konfessionär“ vernimmt, hat man sich in den maßgebenden Kreisen bereits für eine offizielle Theilnahme Deutschlands an der Columbus-Weltausstellung ausgesprochen. In vielen eingeholten Gutachten unserer Handelskammern wird betont, daß nicht nur die Ehre, sondern vor allen Dingen die Interessen Deutschlands eine solche Theilnahme verlangen. Nicht unerwähnt können wir lassen, daß auch ganz entgegengesetzte Gutachten abgegeben wurden.

„Wolffs Bureau“ verbreitet folgende bereits telegraphisch gemeldete Nachricht: Das Newyorker Journal „Mail and Express“ meldet, der Präsident Harrison habe beschlossen, gegen das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch in Deutschland summarische Maßregeln zu ergreifen. Demzufolge habe der amerikanische Staatssekretär Blaine den amerikanischen Gesandten Phelps in Berlin aufgefodert, die Aufhebung des Verbots zu verlangen. Präsident Harrison wolle, falls solches nicht geschehe, von dem ihm durch den Kongreß eingeräumten Rechte Gebrauch machen und mittels einer Proklamation alle amerikanischen Häfen für die deutsche Einfuhr schließen. — Soweit in Berlin bekannt ist, sind alle Einzelheiten der vorstehenden Meldung falsch.

Die Republik Argentinien erklärt den Staatsbankerott. Die am 1. April fälligen Zinsen für die 6prozentige Anleihe vom Jahre 1882 sowie diejenigen für die Anleihe von 1886 können nicht mehr bezahlt werden.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

10. Plenarsitzung vom 20. März.

Die neu eingetretene Mitglieder Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Graf zu Solms-Sonnenwalde und v. Bernburg werden vereidigt. Die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung für die älteren Provinzen wird nach kurzer Besprechung durch den Grafen Zietzen-Schwerin ohne weitere Debatte angenommen. Das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Wildschadengesetz wird nach längerer Berathung an eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen.

fühlte er die Last des Lebens gleich einem bleiernen Sargdeckel auf seine Schulter sich niedersehen.

Da schlich sich ein neuer Gedanke in seine Seele. Bisher hatte er in Raymond stets nur ein Opfer erblickt. Jetzt fragte er sich, ob der Unglückliche nicht eher ein Schuldiger war? Zudem er so plötzlich von der Bühne des Lebens verschwand, entzog er sich einer ganzen Menge von Pflichten, deren erste und hauptsächlichste darin bestand, seiner Gattin eine ihrer würdige Stellung zu schaffen. Nur der Wahnsinn bot eine stichhaltige Entschuldigung; doch Raymond war nicht wahnsinnig. In seiner letzten Unterredung war er ja vollkommen Herr seiner Worte und Gedanken gewesen.

Ein tiefer, dumpfer Groll begann sich in Benois zu regen. Sein Freund hatte sich gegen die Freundschaft, gegen die Liebe, selbst gegen die Ehre vergangen und verflüchtigt, als er starb, ohne ein Wort zurückzulassen, welches eine Erklärung für seinen Tod hätte sein können. Ja, Raymond hatte feige gehandelt, feige...

Benois griff, als er allein in seinem Zimmer war, wo er in fieberhafter Erregung auf- und abschrift, sich mit beiden Händen an den Kopf und hat den verstorbenen Freund um Verzettelung.

„Ich bin ein Elender!“ murmelte er. „Doch verzeihe mir, denn ich bin zu sehr gepeinigt. Ich verunglimpfe Dein Andenken, weil ich Deine Wittwe liebe!“

XXIII.

Vor ihrem Schreibtische sitzend, war Stelle eines Morgens mit der Durchsicht der Monatsrechnungen beschäftigt. Da ihr die Sache noch neu war, widmete sie derselben den größten Eifer und die größte Gewissenhaftigkeit; sorgfältig prüfte sie jeden, selbst den geringsten Posten, als hätte es sich zumindest um das Budget des Staates gehandelt.

„Wie schade,“ sagte sie sich, inmitten einer langen Zahlenreihe innehaltend, „wie schade, wenn man so reich ist! Man weiß nicht, was mit dem Gelde anfangen, und so verausgabt

Fürst Hohenlohe-Zungersingen hält die Grundlagen, auf denen das Gesetz aufgebaut ist, für falsch; es sei ein Zufallsprodukt des anderen Hauses. Er hofft und wünscht nicht ein Zustandekommen des Gesetzes. Graf Mirbach-Sorquitten ist in letzterem Punkte entgegengesetzter Meinung. Allerdings würden einige der grundlegenden Gedanken der Vorlage geändert werden müssen.

Minister v. Seyden hat zwar im anderen Hause kein Gehl daraus gemacht, daß Änderungen der Vorlage nötig sein werden, wünscht aber dringend ein Zustandekommen derselben, um einen bedeutenden politischen Agitationsstoff aus der Welt zu schaffen.

Herr v. Levezow erkennt die Nothwendigkeit des Gesetzes an. Er sei ein großer Freund der Jagd, aber auch ein großer Freund davon, daß niemand dabei über Benachteiligung klage.

Es folgt die Berathung des über den Antrag des Grafen von Frankenberg gefaßten Kommissionsbeschlusses, wonach die Regierung unter näherer Darlegung des Organisationsplans um Einrichtung von Behörden zur Wahrnehmung der Interessen der Wasserwirtschaft ersucht wird.

Die Herren v. Kliging (als Referent), Graf Frankenberg und v. Boyprich empfehlen die Kommissionsvorlage, die von dem Minister v. Seyden, sowie von dem Grafen Brühl bekämpft wird, ebenso von dem Herrn v. Stumm und dem Fürsten Carolath. — Das Haus nahm hierauf unter Ablehnung des Kommissionsantrags den ursprünglichen Antrag des Grafen v. Frankenberg an, welcher die Staatsregierung nur auffordert, die Bildung einer Wasserbehörde zu erwägen, aber keine detaillirten Vorschläge enthält.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen. Schluß 3/4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute der Schlußvorstellung der Eleven der königl. Turn-Bildungsanstalt bei. Nach Beendigung derselben hielt er folgende Ansprache an die Eleven: „Meine Herren! Ich bin recht zufrieden mit den Leistungen, die Ich hier gesehen habe. Sie sind vollkommen instruirte, Sie haben erkannt, um was es sich handelt; beherzigen Sie, was Sie hier gelernt haben, und bedenken Sie, daß es allerdings nur Mittel zum Zweck ist. Vergessen Sie nicht, was Sie im Winter in den Turnräumen geübt haben, im Sommer draußen zu verwerthen. Sehen Sie mit den Schülern hinaus. Besonders gefallen haben Mir Ihre Uebungen am Pferd und am Hundlauf. Die Uebungen am Hundlauf wurden mit einer Eleganz ausgeführt, die sonst gewöhnlich dem männlichen Geschlecht nicht eigen ist. Ich freue Mich, Sie gesehen zu haben!“ — Darauf hielt auch Kultusminister Graf von Redtz eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Ich bitte Sie dringend, das Turnen nicht als Nebensache zu behandeln, nicht blos im Winter und in den Räumen zu turnen, sondern hinauszuziehen in Wald und Feld; führen Sie die Jugend zum Spiel und Turnen ins Freie, damit Körper und Geist frisch bleiben für die anderen Aufgaben, welche das Leben in der Schule an die Jugend stellt.“

— Se. Majestät der Kaiser hat die Einladung der Stadt Köln zu einem Festmahl auf dem Gürzenich angenommen. Ende April oder Anfang Mai wird Se. Majestät dieser Einladung Folge leisten, jedoch sind bestimmte Reisebedingungen noch nicht getroffen.

— Die „Danz. Ztg.“ bezeichnet die von anderer Seite bestrittene Ernennung des Regierungspräsidenten von Holwebe zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium als vollendete Thatsache.

— Nach der „Berl. Börsen-Ztg.“ sollen die Pläne für eine Befestigung Helgolands gegenwärtig Sr. Majestät zur Prüfung vorliegen.

— Das Abgeordnetenhaus hat gestern seine Osterferien angetreten, die bis zum 7. April dauern sollen.

— Der Breslauer Regierungspräsident hatte sich an die Handelskammer zu Lauban mit der Anfrage gewandt, ob sie zur Mitwirkung bei dem Versuche, die Taschentuchweberei unter den Webern im Culengebirge einzuführen, sich bereit erklären möchte. Die Antwort lautete ablehnend. Das ist der liebe Konkurrenzneid und zeugt für die „Vorurtheilslosigkeit“ der Handelskammer.

— Der „Köln. Volksztg.“ schreibt man aus Baden: Von den 33 Kandidaten, die sich demalen im juristischen Examen befinden, sind nicht weniger als 16, d. h. gut 48 Prozent Juden.

— Die gestern Nachmittag in Köln stattgehabte Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Rotheisenverbandes beschloß angeichts des ausländischen Wettbewerbs die Preise für

man es auf lauter unnütze Dinge. Dieses große Haus, diese Menge Dienstkleute, diese vielen Pferde, was soll mir das alles? Wäre man nicht gerade so glücklich, wenn man in einem halb so großen Hause wohnen und weniger Dienstkleute, weniger prächtige Equipagen halten würde?“

Sie erinnerte sich eines heiteren Anblickes, welchen sie einst in der Nähe von Polzey auf der Landstraße gehabt. Es war das ein leichter englischer Wagen, davor ein stinker leichtfüßiger Ponny mit langer Mähne und silbernem Geschirr. Die Zügel führte ein junger Mann, neben ihm saß seine Gattin, noch ein halbes Kind, und blickte lachend zu ihm empor. Sie fuhren so rasch vorüber an ihr, daß sie sie garnicht mehr erkannt haben würde.

Benötigt es mehr, um glücklich zu sein. Für das Geld der Brunste und Bertolles kann man viele Wagen sammt Geschirr und Ponny kaufen; doch woher das glückliche heitere Lachen nehmen, welches der Wind über die reifen Lehren dahintrug, und woher jene sorgenlose Liebe?

Eine tiefe Melancholie umfing Stelle gleich einem Reg. Nirgends gab es einen Ausweg für sie. Jung war sie noch und einst auch heiter gewesen; doch was soll die Jugend, wenn man gleich alten Leuten lebt? Was ist die natürliche Heiterkeit werth, wenn man in ewiger Abgeschiedenheit leben muß? Wer wird sie lieben? Wer würde sie heirathen?

Eine plötzliche Glut übergoß ihre Wangen und von neuem vertiefte sie sich elends in ihre Rechnungen, als hätten dieselben nicht warten können.

Die Thüre des Zimmers wurde geöffnet, ohne daß sie darauf geachtet hätte, da sie glaubte, die Jose sei eingetreten, um ein wenig Ordnung zu schaffen.

Plötzlich legten sich zwei kleine feine beschulte Hände auf ihre Augen und ein feiner Wellenduft verbreitete sich um sie.

„Wer bin ich?“ fragte ein absichtlich, doch nicht genügend verstelltes Stimmchen.

„Du bist's, Odelle? süßes Herz!“ rief Stelle freudig aus. „So früh? Woher kommst Du?“ (Fortsetzung folgt.)

Gieberei-Rotheisen Nr. 1 auf 71 Mk. (bisher 75), für Nr. 3 auf 60 Mark (bisher 63), für Hämatit-Eisen auf 71 Mark (bisher 75), für Thomaseisen auf 48 Mk. (bisher 49), für Bessmeregisen auf 63 Mk. (bisher 65) herabzusetzen.

Kiel, 20. März. Der Kaiser trifft zu Anfang April in Travemünde ein; er geht dort an Bord des Aviso „Greif“ der heimkehrenden Korvette „Carola“ in See entgegen und kommt mit dieser nach Kiel.

Hamburg, 20. März. Der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, daß dem Reichstag kurz nach seinem Wiederzusammentritt der Handelsvertrag mit Marokko zugehen wird; es ist der erste derartige Vertrag mit Marokko, der besonders der deutschen Einfuhr große Vortheile sichert.

Hamburg, 20. März. Neuerdings aus Westafrika eingetroffene Privatdepeschen besagen, daß die Feindseligkeiten im Hinterlande von Kamerun fortbauern. Die Eingeborenen bedrohen die Faktoreien. Man glaubt, daß von amtlicher deutscher Seite werde intervenirt werden.

Ausland.

Bern, 20. März. Der Bundesrath giebt den Staaten des Weltpostvereins bekannt, daß die deutsche Regierung den Beitritt des deutsch-ostafrikanischen Gebietes zu dem Pariser Weltpostverein von 1878 und dem Viffabonere Zusatz-Übereinkommen von 1885 für den 1. April 1891 erklärt hat.

Graz, 20. März. Die Baronin Washington, geb. Herzogin von Oldenburg, ist gestorben.

Turin, 20. März. Die Leiche des Prinzen Napoleon, welche von den Prinzessinnen Clotilde und Lätitia, sowie dem Prinzen Viktor hierher begleitet wurde, ist vormittags 8 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Herzog von Genua und dem Grafen von Turin in Empfang genommen worden. Die Ueberführung der Leiche nach der Superga wird sofort erfolgen.

Rom, 20. März. Das Testament des Prinzen Napoleon wurde heute eröffnet. Dasselbe enterbt den ältesten Sohn Viktor und vermachte das hinterlassene Vermögen der Prinzessinnen Lätitia und dem Prinzen Louis, den Nießbrauch der Prinzessin Clotilde.

Paris, 20. März. Die Hausfuchungen bei den Mitgliedern der ehemaligen Patriotenliga sind nicht vom Minister des Innern, sondern von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden. Ihr Zweck ist, festzustellen, ob die Organisation der Liga noch funktionirt. Gelingt das, so soll ein Strafverfahren eingeleitet werden. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

London, 20. März. Ein inspirirter heftiger Artikel der „Times“ polemisiert gegen die Administration des Kongostaates, die von ihr beabsichtigten exorbitanten Ausfuhrzölle und die Expedition des Kapitän van Kerkhove. Das Blatt droht, wenn der Kongostaat fremde Gebiete verleihe, würden die anderen in Afrika Interessirten den Kongostaat untereinander theilen. Die „Times“ wird immer rabiatler und zankt jetzt fast mit allen Staaten, die in Afrika Kolonialbesitz haben. Ganz Afrika gehört natürlich den Engländern.

Petersburg, 20. März. Das Eisenbahndepartement hat angeordnet, allen an den westlichen Eisenbahnen angestellten Beamten, die ausländischen Staatsverbänden angehören, zu eröffnen, daß die ihnen bisher eingeräumten Zugeständnisse aufzuheben, und daß sie unabsehbar noch im Laufe dieses Jahres die russische Unterthanschaft zu erwerben haben, widrigenfalls sie aus dem Dienste entlassen werden würden.

Provincialnachrichten.

Culm, 20. Februar. (Hochwasserschäden. Kaufmännischer Gewerbeverein.) Das Hochwasser fällt langsam. Die Bewohner der Fischerrei haben bereits ihre Wohnungen beziehen können. Die Wechsel hat unterhalb Culm auch verheerend gewüthet. So sind auf der Strecke von Schönich nach Graudenz Dammrutschungen entstanden, so daß die Chausseestraße in der Richtung von Schönich bis zur Graudenz Kreisgrenze für den Verkehr mit Lastfuhrwerken gesperrt werden mußte. — In Bissow hat sich ein kaufmännischer Gewerbeverein gebildet.

Schwes, 18. März. (Vandalismus.) In diesen Tagen ist in der hiesigen Klosterkirche eine unerhörte Hohnthat verübt worden. Aus einem über hundert Jahre alten, im Kreuzgange der genannten Kirche hängenden Delgemäde ist ein Christuskopf herausgeschnitten und der leere Rahmen zurückgelassen worden.

Kautenburg, 19. März. (Unfreiwillige Falchmünzerei.) Vor mehreren Tagen verbreitete sich hier das Gerücht, in Col. Brinsk sei man einer Gesellschaft von Falchmünzern auf der Spur. Die Sache klärte sich jedoch als harmlos auf und hat folgenden Zusammenhang: Am letzten Donnerstag wurden auf dem hiesigen Marktplatz mehrere Geldstücke als gefälscht confiscirt. Das Geld stammte aus Col. Brinsk, und lenkte sich der Verbaht, die Fälschungen begangen zu haben, auf eine dortige Einwohnereinfamilie. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Leute außer Schuld sind. Der betr. Einwohnerfrau war nämlich ein Thermometer geplagt; um das Verlaufen des Quecksilbers auf der Stubeziele zu verhüten, leitete die Frau die offene Quecksilberöhre in eine gerade bei der Hand stehende Tafel. Zufällig befanden sich in derselben mehrere Geldstücke (darunter auch ein Goldstück), welche durch das Uebergießen mit Quecksilber einen weißen Ueberzug erhielten und dem Verkehr übergeben, für gefälscht gehalten wurden.

Krojanke, 20. März. (Verstorbene.) In großer Zahl sind hier die Daadeder vertreten; etwa 25 Personen luden in der Ausbildung dieser Profession ihren Unterhalt. Dagegen war viele Jahre hindurch nur ein Schlosser am Orte, welcher eine ausgebreitete Kandidatur besaß. Jedoch hat auch dieser der Gunst der Umstände den Rücken gewendet und jenseits des Oceans sein Heim gesucht. — Der heute in Flatow abgehaltene Jahrmart ließ im Handel und Wandel viel zu wünschen übrig. Auf dem Viehmarkte wurden bei mittel hohen Preisen nur wenige Geschäfte abgeschlossen. Auch auf dem Kraummart machte sich große Geschäftsmattigkeit fühlbar. — Auf dem heute ebendafelbst abgehaltenen Holzverkaufstermin waren die Preise im Verhältnis zu den vormaligen um nichts gefallen. Bei einzelnen Positionen war sogar eine Preissteigerung eingetreten.

Neuteich, 19. März. (Revolutionsgeld.) Im Jahre 1848 entstand auch in unserem Orte ein Aufruhr, infolge dessen mehrere Personen zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt wurden. Die entstandenen Unterzungungskosten, 1200 Mk., „Revolutionsgeld“ genannt, wurden auf das Grundstück eines der Hauptbäuerlichen, des Zimmermanns L. eingetragen. Behufs Erlaß dieser Schuld wandte sich L. vor kurzem in einem Gesuch an den Kaiser, und es ist ihm denn auch die Schuld erlassen und das Amtsgericht Tiegenhof angewiesen, dieselbe im Grundbuche zu löschen.

Neuteich, 19. März. (Ein Wunderrezept.) Folgendes Rezept, von einem Wunderdoctor des Werders abgefaßt, ist der Apotheke zur Anfertigung zugestellt worden: „Wie bereitet man Krötensülz? Man nehme 3 Kröten in 1/2 Löffel Baumöl, man kocht, bis sie schwarz werden, drückt das Del hernach heraus, thue dann hinzu 1/4 Pfd. Bienenwachs und sowie es geschmolzen ist, gieße in ein Loth, dann in eine Flasche; während des Kochens deidit (dicht) zugedeckt. Für Herrn Schmiebmessner W. in T. — Gebrauchsanweisung: Der Patient schon!“

Elbing, 19. März. (Der größte Dampfer.) Zum Sonnabend erwartet man den Stapellauf des „Belian“, eines für Rechnung der österreichischen Regierung auf der Schichau'schen Werft gebauten Depositschiffes. Es ist dies der größte Dampfer, der bisher bei Schichau gebaut wurde; er hat eine Länge von 85 und eine Breite von 12,5 Metern, und die

4000 Pferdekraft seiner Maschinen sollen eine Fahrgeschwindigkeit von 16 Knoten in der Stunde ergeben. Die Fertigstellung des Schiffes durch Kessel und Maschinen wird erst in Danzig bewirkt werden. Die Bestimmung des „Belikan“ ist, die Torpedoboote mit Kohlen, Wasser und Lebensmitteln zu versehen.

Soldau, 18. März. (Trauung eines taubstummen Paares). Gestern wurde in der evangelischen Kirche ein taubstummes Paar getraut. Zu dieser Amtshandlung war vom Konsistorium zu Königsberg Pfarrer Willamowski aus Sagna hergelant, und die Besucher hatten den seltenen Anblick einer Trauung, die in der Zeichensprache gehalten wurde. Dem Brautpaar war es anzusehen, mit welcher Innigkeit und Andacht es an den Lippen und Bewegungen des Geistlichen hing.

Meibenburg, 18. März. (Mauvertat). Der Eigenkätner Adam Opalka aus Schwarzenhof hatte sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Fortdiebstahls zu verantworten. Er gab auf Befragen des Vorsitzenden an, daß er Soldat gewesen und erklärte als solcher zu wissen, daß man wegen Vergehen, am Geburtstag Sr. Majestät begangen, nicht bestraft werden dürfe. Diesen Golddiebstahl habe er auch an einem Königsgeburtstage ausgeführt und deshalb dürfe er nicht bestraft werden. Der Gerichtshof war aber anderer Meinung; er verurtheilte den Mann außer zu der gesetzlichen Geldstrafe noch zu vier Wochen Gefängnis. (R. W. M.)

Wartenstein, 20. März. (Ein Bartungeheuer). In dem Dorfe Trautenau im angrenzenden Ermlande wohnt ein Besitzer, welcher einen Vollbart hat, der ihm bis zu den Fußspitzen reicht. Der Mann war so lebenswichtig, uns kürzlich bei seiner Anwesenheit hieselbst dieses Bartungeheuer zu zeigen. Der vordere Theil des Bartes war abgeschnitten, so daß er nur halblang war, die hinteren Haare desselben jedoch trug der Mann in zwei Büscheln unter seiner Weste. Auf Befragen gab er an, daß er alle vier Wochen die Büsche aufschneide, wache, reinige und wieder flechte. Er habe, so erzählte er, auch den hinteren Theil des Bartes einmal so kurz geschnitten, wie er ihn jetzt vorn trage; darauf sei er aber krank geworden, während er bei der jetzigen Tragweite seines Wiesenbartes sich recht wohl befinde. (R. W. M.)

Königsberg, 20. März. (Rechtsbares Hejmateriale). Was es, was die städtische Kommission zur Vernichtung der Stadtschulden an letzten Donnerstag verwendete. Es gelangten nämlich an zur Tilgung der Anleihen bestimmten und eingelösten Obligationen verschiedener städtischer Anleihen rund 180 000 Mk. zur Verbrennung, darunter allein 147 000 Mark aus Stückten der alten Kriegsschulden-Anleihe vom Jahre 1808.

Posen, 19. März. (Wirkung des neuen Gewehrs). In der Kaiserne Jerfch erschloß sich gestern Morgen der Rekrut Berthold II von der 2. Komp. des Infanterieregiments Nr. 47. Derselbe schoß sich mit dem Gewehr durch den Kopf und war auf der Stelle todt. Die Kugel drang durch seinen Kopf hindurch, ging dann durch die Decke und in dem oberen Stockwerk dem Gefreiten Bremer, der sich gerade wusch, durch

den Hals. Der Gefreite wurde, anscheinend nur leicht verletzt, nach dem Garnison-Lazareth geschafft.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. März 1891.

(Zum 22. März). Drei Jahre sind vergangen, seit wir unseren greisen Helidentifer zu Grabe geleiteten, und vier Jahre, seit Kaiser Wilhelm I. seinen 90. Geburtstag feierte. Tausende seiner alten Soldaten gedenken dieses Tages in stiller Einkehr und mit ihnen das gesamte deutsche Volk. Ist auch der Leib todt, so lebt doch der Geist des Gründers des deutschen Reiches unter uns fort und befehlt seinen Enkel zu thatenkräftiger Nachlieferung der Hohenzollern-tugenden des entschlafenen Ahnen. Mit freudiger Genugthuung blicken wir zu des Reiches Spitze empor, wo ein tüchtiger Führer steht. Ist so der morgige Palmsonntag ein Tag stillen Gedenkens, so wird er doch auch befrachtet von dem Schimmer neuer Herrlichkeit!

(Personalien). Der mit den Weichselstromregulirungsarbeiten in der Bauabtheilung Jordan betraute königl. Wasserbauinspektor Bergmann ist von Jordan nach Rubrort versetzt worden; die Leitung der bezüglichen Stromregulirungsarbeiten ist dem königl. Regierungsbaumeister Pabst, bisher in Danzig, übertragen.

(Personalien der Steuerbehörde). Es sind veretzt worden: Der Grenzaufseher Bregell von Dorf Dittloschin nach Gollub, Vorward von Gollub nach Dorf Dittloschin und Tapper von Neufahrwasser nach Leibitz, der Hauptamtsdiener Nicolaus von Thorn nach König. Der Steuerinspektor Ortwein ist als kommissarischer Grenzaufseher in Gollub angestellt worden; der Steueraufseher Szielasto in Briesen ist gestorben.

(Wahl eines Kreisstaatsabgeordneten). Zum Kreisstaatsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Scharnenta in Culmsee ist der Zimmermeister Welde in Culmsee gewählt worden.

(Ansielungs-kommission). Auf Grund des Anselungs-gesetzes sind in den Jahren 1886/90 in den Provinzen Westpreußen und Posen 82 Güter erworben worden, davon 19 in der Subhastation. Bezahlt wurden dafür insgesamt 29,3 Millionen. Außerdem wurden 32 Bauerwirtschaften, davon 11 in der Subhastation, für rund 900 000 Mk. gekauft.

(Landwirthschaftliche Bank M. Weinschenck). Der Gläubiger-Ausschuß labet sämtliche Gläubiger auf nächsten Mittwoch mittags 12 Uhr ins Schützenhaus zu einer Versammlung ein, in welcher über das Resultat des Gläubigerbeschlusses vom 10. d. M. berichtet und eventuell Beschluß über einen Antrag auf Konturseröffnung gefaßt werden soll.

(Die Bromberger Hafen-Aktiengesellschaft) hat im Jahre 1890 einen Reingewinn von 253 933 Mark erzielt.

(Erhöhung der Lehrergehälter). Durch Ministerialverfügung veranlaßt, haben die Bezirksregierungen die Magistrate der Städte mit 2000 bis 10 000 Einwohnern aufgefordert, binnen kurzem das Minimalgehalt der Volksschullehrer auf 1000 Mark zu erhöhen und denselben außerdem Wohnungs- und Feuerungsentschädigung zu gewähren.

(Unfall-Meldestellen). Die seit einigen Jahren bei einer Anzahl von Post- und Telegraphenanstalten des preussischen Landes eingerichteten sogenannten Unfall-Meldestellen haben sich durchweg bewährt. 1887 betrug die Zahl dieser Unfall-Meldestellen erst 514, am 1. Februar d. J. bereits 2063. Von der Reichspostverwaltung wird für die Einrichtung nur die Erstattung der Selbstkosten in Höhe von 50 Mk. in Anspruch genommen.

(Kreistag). Heute Vormittag 11 Uhr fand im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses unter dem Vorsitze des königl. Landraths Herrn Kraemer ein Kreistag statt. Derselbe nachargirte zunächst die Rechnung der Kreis-Kommunalkasse für das Etatsjahr 1889/90. Alsdann erstattete Herr Landrath Kraemer den Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreis-Kommunalkasse, aus welchem wir demnachst einen Auszug veröffentlichen werden. Für die Gründung einer Arbeiterkolonie in der Provinz Westpreußen wurde ein einmaliger Zuschuß von 1000 Mk. bewilligt. Der Haushaltsplan des Kreises pro 1891/92, dessen einzelne Positionen bereits in Nr. 58 d. Ztg. angegeben sind, wurde genehmigt; er schließt mit 344 000 Mk. gegen 272 000 Mk. im Vorjahre ab. Dem Kreisbaubeamten wurde eine Remuneration von 300 Mk. und dem Chausseeaufseher Gall in Posen eine solche von 100 Mk. gewährt. Es folgen Wahlen. Die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen wird bezüglich des Amtsbezirks Lulkau durch die Namen der Herren Rittergutsbesitzer von Donimirski-Bisjomiß und Gutsverwalter Robert Wegner-Maszeno ergänzt. Zum Schiedsmann für den Bezirk Gurske wird Herr Gutsbesitzer Windmüller-Alt Thorn, zum Schiedsmann für den Bezirk Lulkau an Stelle des Rittergutsbesizers Herrn v. Donimirski-Bisjomiß, welcher das Amt abgelehnt hat, Herr Administrator Gawczynski-Tillig gewählt. Als Beisitzer zum Vorstande für die zu errichtende Kreisparlaffe werden gewählt die Herren Stadtrath Richter-Thorn, Stadtrath Ritter-Thorn, Gutsbesitzer Julius Kühner-Scholln, Gutsbesitzer Strübing-Lubianken. Schließlich wird der Vertrag mit dem Kaufmann Neg bezüglich der Anmietung des Lokals für die Kreisparlaffe genehmigt. Danach werden 4 Zimmer neu gemiethet. Die Kreisparlaffe wird im Parterre untergebracht, wohin auch das Bureau des Kreis-Ausschusses verlegt wird. Das jetzige Bureau des Kreis-Ausschusses wird ausschließlich für die Invaliditäts- und Altersversicherung verwendet.

(Altersrente). Aus dem Kreise Thorn (ausschließlich der Stadt Thorn) sind beim königl. Landratsamte bisher 110 Anträge auf Gewährung der Altersrente gestellt worden. Davon sind 15 durch (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Gestern Nachmittag 5 1/4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein unvergesslicher Mann, unser guter Bruder, der Vice-Depot-Feldwebel

August Srock

im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die trauernde Wittve und Schwestern.

Thorn den 21. März 1891.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. cr. nachm. 4 Uhr vom Blochhaus am Culmer Thor aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Sowianderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. eventl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 19. März 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Im Februar 1891 sind auf der Bromberger Vorstadt hieselbst falsche Zweimarckstücke ausgegeben worden. — Der Maurer **Jullus Rubin** — zuletzt hier auf der Bromberger Vorstadt aufhaltend — erscheint verdächtig, die Falschstücke angefertigt zu haben. Er soll sich hierbei einer Kupferplatte bedient haben. —

Wer etwas zur Sache auszusagen weiß, wolle sich zu den Akten J. Nr. 339/91 auf dem hiesigen Landgericht, Zimmer Nr. 16, (Gerichtsschreiberei VI) melden.

Thorn den 20. März 1891.

Königliches Landgericht

Untersuchungsrichter I.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, 24. d. M. nachm. 2 Uhr werde ich in dem Hörsaal des Eigenthümers **Johann Schulz** in Kl. Moder, unweit des Th. Gregorowicz ein Sopha, eine Decimalwaage, eine Tischwaage, ca. 30 Kisten Cigarren, die Ladeneinrichtung bestehend aus Regal und Tombant, 1 größere Partie Pantoffeln u. s. w. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 20. März 1891.

Drei-Rad,

fast neu, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Drei truppenfromme Reitpferde

verkauft sehr preismäßig

Oberarzt a. D. Schmidt, Thorn.

Biliges Logis Heil. Geiststr. 175, II.

„Was wird mit der Seele nach dem Tode?“

Öffentliche Vorträge

Sonntag den 22. d. Mts abends 6 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr im Saale Copernikusstr. 189, 1 Tr. (im Hause des Herrn Leetz.)

Freier Zutritt für jedermann!

Außerdem in Podgorz, Hotel zum Kronprinz, Dienstag d. 24. März, abends 8 Uhr Vortrag. Kriegel.

Vorläufige Anzeige.

Circus Kolzer.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgebung, erlauben wir uns die ganz ergebnisse Anzeige zu machen, daß wir in nächster Zeit mit einer neuen aus den hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft von Danzig hier eintreffen und

Sonnabend den 28. März

die Vorstellungen in unserem hierzu renovirten und comfortabel eingerichteten

Best-Circus

eröffnen werden.

Gestützt auf die Gunst und das hohe Vertrauen des hochgeehrten Publikums, das uns während unserer letzten Anwesenheit in so reichem Maße zu Theil geworden ist, soll es unser freudiges Bestreben sein, uns das alte Wohlwollen, durch musterghilte Leistungen von Neuem zu verdienen. Somit glauben wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß unser Unternehmen auch in dieser Saison durch wohlwollendes Entgegenkommen und freundliche Anerkennung unseres Strebens seitens eines kunstliebenden Publikums gefördert werden wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ww. H. Kolzer & Jean Kolzer.

Danzig, im März 1891.

Frühjahrs-Saison 1891!!!

Perl-Agrements, Stuartkragen, Mieder u. Gürtel.

Besondere Neuheiten in:

Gold-, Silber- und Stahl-Bordüren mit farbigen Steinen in reichen Dess. Sämtliche Zuthaten zur Damenschneiderei in nur 1a Qualitäten.

Größte Auswahl in:

Diamantschw., Kinder- und Damenstrümpfen waschecht, Zwirn- und seidenden Handschuhen in allen Farben, Trikotagen und Kinderkleidchen

empfehlen

Lewin & Littauer.

Einem Lehrling

für das Comptoir sucht

Joh. Mich. Schwartz jun.

sowie and. Gerüststränge, empfiehlt billigt Benjamin Cohn, Brüdenstr. 7.

Milch, hochtragend, und Wirthschaftsgegenstände zu haben in der Milsfärsterei Thorn.

2 Zimmer nebst Zubeh. vom 1. April zu vermieten bei H. Zorn, Culmer-Vorstadt.

M. Weinschenck'sche Nachlasssache.

Sämtliche Gläubiger laden wir zu einer

Versammlung

auf

Mittwoch den 25. d. Mts. mittags 12 Uhr in das Schützenhaus ein.

Berichterstattung über das Resultat des Gläubigerbeschlusses vom 10. d. Mts. evtl. Beschluß über Antrag auf Konturseröffnung.

Der Gläubiger-Ausschuß.

M. Schirmer.

von Janowski, prakt. Zahnarzt,

Altstäd. Markt 289 (n. d. Post.)

Sprechstunden: Vormittag 9-12, Nachmittag 3-5.

A. M. Dobrzyński,

Thorn, Breitestr. 3 (Passage)

Pub- und Modemagazin

zeigt hiermit den Eingang sämtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison

ergebenst an.

Orig. Pariser und Wiener Modell-Hüte.

Carl Mallon-Thorn,

Altstädter Markt 302.

Zuchhandlung u. Maßgeschäft für feine Herrengarderoben

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr u. Sommer

ergebenst an.

J. Pryliński-Thorn,

Seglerstrasse 92/93,

empfehlst sein großes wohlaffortirtes Lager von hoheliegenden hohen und flachen

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,

dauerhaft gearbeitet und zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen werden nur bestens nach der neuesten Form schnell und sauber ausgeführt.

Schützenhaus.

Sonntag den 22. März 1891

Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Vorde (4. Bann.) Nr. 21.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Turn-Verein.

Sonntag den 22. d. Mts. nachmittags 5 Uhr in der Turnhalle der städt. Bürgerschule:

Schauturnen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zum Preise von 25 Pf. bei Herrn Gustav Grundmann und an der Kasse zu haben.

Victoria-Theater.

Sonntag den 22. März:

Zweites und letztes Gastspiel des Berl. Schauspiel-Ensembles unter Direktion **A. Hodeck.**

Zum ersten Male:

Mutter und Sohn.

Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Billet-Verkauf bei Herrn Duszynski, Cigarrenhandlung.

Wunderbar

schnell und sicher entfernt die

Schuppen-Pomade

von E. Vier & Comp. lästige Kopfschuppen, stärkt die Kopfhaut und befördert den Haarwuchs. Preis à Topf 1,50 Mk. Nur allein echt zu haben bei

Anders & Co.,

Drogenhandlung, Brüdenstr. 18.

Bock-Bier

ebenfalls vorzügliches

helles Lager-Bier

in Gebinden und Flaschen

empfehlst die Brauerei von **W. Kauffmann.**

Goldfische

empfehlst zum Preise von 20, 25, 30 Pfg.

H. Netz.

Eine gemante erfahrene

Köchin

wird zum 15. April gesucht.

Hauptmann Ehrhardt,
Schulstraße 170, II.

Getreidejade, Strohhade und Pläne

billig z. hab. bei Benjamin Cohn, Brüdenstr. 7.

Goldenes Armband

verloren gegangen. Abzugeben i. d. Exp.

Rudolph Hertzog

12-15. Breitestr. **Berlin C.** Brüderstr. 27-29.

Gros und détail. Feste Preise.

Gründung 1839.

Eigenes Haus in Plauen i. V.
für Einkauf und Veredelung der Gardinen-Fabrikate.

Die Firma empfiehlt ihre soeben zur Auslage kommenden

Neuheiten der Saison

in

**Manufactur-, Mode-, Seiden- und Leinen-Waaren, Tafelzeugen,
Elsasser Baumwollen-Waaren, Stickereien, Spitzen u. Spitzen-
Stoffen, Gardinen, Möbelstoffen, Portièren, Tisch-Decken,
Divan-Decken, Teppichen, Tüchern, Strümpfen, Tricot-Artikeln
jeder Art, Schlaf- u. Stepp-Decken, Reise- u. Pferde-Decken,
Schürzen, Jupons, Schirmen etc.**

Franco-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Die Firma unterhält für den Verkauf weder Zweiggeschäfte noch
Reisende oder Agenten.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben die Verkaufsräume und Bureaux geschlossen.

Proben resp. Abbildungen aller obigen Artikel postfrei.

Der in einer Auflage von 200,000 Exemplaren im Druck befindliche

Frühjahrs-Catalog

☛ wird nach Fertigstellung auf Wunsch gratis und franco zugesandt. ☛

Sonntag den 22. März 1891.

Eine Geisterbeschwörung.

Von E. Rudorff.

(Nachdruck verboten.)

In den letzten Tagen des Monats März 1841 befand sich in einem Gasthause zu Dirschau eine große Anzahl von Reisenden verschiedener Nationalität. Die Weichsel trieb mit Eis, und statt der herrlichen Brücken, welche jetzt über diesen Fluß und die Rogat führen, mußte man zu jener Zeit auf schwankem Kahn die Flüsse überschreiten. Dabei war an diesem Tage ein so heftiges Schneewehen, daß man nicht auf zehn Schritte vor sich blicken konnte. Es wäre unmöglich, so behaupteten die kühnen, an Wagnisse gewöhnten Bootleute, in solchem Wetter sich durch die aufeinanderstürmenden Eismassen einen Weg zu bahnen. Man war genöthigt, die Nacht in Dirschau zu bleiben. Mehrere Reisende, theils aus Berlin und Dresden, theils aus Süddeutschland stammend, gruppirteten sich um einen Tisch in der Ecke des großen Gastzimmers, welches sonst als Speisesaal dienen mußte.

„Meine Herren,“ begann einer der Reisenden, ein Regierungsrath aus Berlin, „ich schlage vor, daß wir nicht mehr über die Ungunst des Wetters an diesem Tage sprechen, sondern unsern Geist angenehmeren Dingen zuwenden. Jeder von uns, dessen bin ich sicher, hat wohl im Leben irgend ein interessantes Ereigniß dabei oder auf Reisen erfahren und ist geneigt, es discreten Zuhörern mitzutheilen. Was meinen Sie dazu, verehrte Anwesende?“

„Vortrefflich,“ entgegnete ein Professor aus Süddeutschland; „was mich betrifft, so wurde ich vor langer Zeit — ich zählte siebzehn Jahre — durch ein Unwetter in einem abgelegenen Gasthause der Schweiz zurückgehalten und erlebte dort eine Geisterbeschwörung, welche einen ganz eigenthümlichen Abschluß fand.“

„Eine Geisterbeschwörung!“ riefen die anwesenden Herren, „bitte, erzählen Sie uns von diesem Abenteuer.“ „Falls Sie es wünschen, sehr gern,“ sagte der Professor und begann: „Ich war Schüler der Prima eines Gymnasiums, und meine Eltern hatten mir, da ich ein sehr gutes Zeugniß erhalten, eine hinreichende Summe gegeben, um von Karlsruhe aus, wo wir lebten, eine Fußreise in die Schweiz zu unternehmen. Es war damals die Zeit der Fußreisen; man stand noch unter dem Eindruck der großartigen Wanderungen, welche Seume unternommen, der einmal auf einer Fußreise, welche neun Monate währte, Oesterreich, Italien, Sicilien, die Schweiz und Paris besuchte, ein anderes Mal über Petersburg, Moskau, Finnland seinen Weg nach Schweden nahm. Fünf Schüler der Prima schlossen sich mir an; wir machten uns heiteren Sinnes auf den Weg und wurden anfänglich von dem herrlichsten Wetter begünstigt. An einem Nachmittage entlud sich jedoch ein so fürchterliches Gewitter über einen Waldweg, welchen wir passieren mußten, daß wir froh waren, in einer Dorsherberge am Ende des Waldes ein Unterkommen zu finden. Die Natur schien im Aufbruch zu sein; die Donnerschläge hallten mächtig von den Bergen nieder, und der Regen begann darauf wie ein Sturzbad herabzuschießen.“

Als wir in die zu ebener Erde gelegene Gaststube eintraten, fanden wir bereits einen jungen Mann von etwa 25 Jahren an einem Tische sitzen, der fröhlich mit dem Wirth plauderte. Nachdem er einen Schoppen Wein getrunken, gab er mit großer Anmuth ein lustig Lied zum Besten. Es war augenscheinlich ein heiterer Geselle, kräftig und wohlgebaut. Als die finstern Regenwolken sich etwas verzogen hatten — es war jedoch bereits die Dämmerung eingetreten — ersahen wir noch ein alter Mann, der in seinem Wesen ganz das Gegentheil des munteren Reisenden neben dem Wirth war. Ob er schon vorher in einem Nebenzimmer sich aufgehalten oder jetzt erst gekommen sei, wußten wir nicht. Sein Gesicht zeigte tiefe Furchen, die Augen schickten düster; den Wein, welchen er bestellte, trank er aus, ohne ein Wort zu sprechen. Der Heitere begann eine Unterhaltung mit ihm; der Düstere gab jedoch so einsilbige Antworten, daß der Jüngere ihn neckte und fragte, ob er denn so schlimmes erfahren, daß er mit Worten so gar sparsam sei und nicht die besten Stunden, welche uns hierher verschlagen, durch Scherz und gute Laune zu kürzen strebe?“

„Ich habe ein schweres, bitteres Leben hinter mir; und mehr noch, mir wurde der Einblick in eine Welt erschlossen, welche wunderbares bietet und zum Nachdenken, zur Erforschung von übernatürlichen Dingen antreibt.“ Der junge Mann lachte hell auf. „Ihr wollt uns Märchen ansprechen; allein hier sind keine Kinder im Zimmer, welche auf derartige hineinfallen. Ich war stets glücklich, habe Zeit meines Lebens nichts Trauriges erlebt, außer“ — hier flog ein Schatten über seine Züge — „daß ich vor drei Jahren einen lieben Freund verlor.“

„Liebtet Ihr ihn so sehr, daß es Euch Freude machen würde, ihn noch einmal zu sehen?“

„Verschont mich mit Euren Späßen! Mein Freund Hermann liegt tief geborgen.“

„Ich frage nochmals, wollt Ihr Euren Freund sehen, zu ihm sprechen? Er vermag es nicht, die Geister sind stumm.“

„Denkt Ihr, mein düsterer Herr, ich glaube auch nur ein Wort von dem, was Ihr sagt? Sucht Euch andere Leute aus, falls Ihr Geister zu beschwören gedenkt.“

„Jünger Mann, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht; Ihr habt nicht gleich mir Eure Nächte dem Studium, der Erforschung geheimnißvoller Kräfte geweiht. Ich verzeihe Euren Unglauben; allein ich könnte Euch beweisen, daß Euer Lachen sehr unstatthaft gegenüber einem Manne gleich mir ist.“

„Mit großer Würde und Ruhe hatte der alte Mann gesprochen und in seiner Art sich auszudrücken lag etwas Feierliches, das mir imponirte und mich zwang, ihm zuzuhören und auf ihn zu blicken. Nach einer Pause, in welcher er das Zimmer, in dem wir uns befanden, aufmerksam betrachtete, fuhr er fort: „Dieser Raum ist nicht der Ort, an welchem man einen Verstorbenen citiren kann, und ich weiß nicht, ob ein allein gelegenes, stilles Zimmer im Hause vorhanden ist; sonst“ —

„Sonst“, fiel lachend der Heitere ein, „würdet Ihr eine Geisterbeschwörung sofort in Scene setzen!“

Der Alte antwortete hierauf nichts, fragte jedoch den Wirth, ob er ein solches Zimmer ihm zur Disposition stellen könne.

Der Wirth sann nach. „Ja, die Stiebelstube ist frei, in welcher meine Tochter bis zu ihrer Heirath wohnte; aber es ist keinerlei Mobilien darin.“

„Ich brauche nur einen Tisch und einen Spiegel; könnt Ihr mir beides geben?“

„Jawohl, auch einige Stühle.“

„Stühle sind unnöthig. Einen Geist empfängt man nicht sitzend; etwas so Hohes und Wunderbares muß stehend erschaut werden! Nun, junger Herr,“ sagte der Alte, sich zu dem Heiteren wendend, indem er einen leinenen Beutel hervorzog und den ganzen Inhalt desselben auf den Tisch legte, fortirte und überzählte, „hier ist beinahe alles, was ich augenblicklich besitze und sauer erworben habe. Es soll Euch gehören, falls ich es nicht vermag, Euren vor drei Jahren verstorbenen Freund in dem oberen Zimmer vor Eurer Auge zu zaubern.“

„Und was habe ich zu leisten, alter Herr?“ fragte der junge Mann, indem er voll Erstaunen auf den Sprecher blickte.

„Ich bin nicht bejahrt im gewöhnlichen Sinne des Wortes, mein Jüngling; allein Nachtwachen, Verkehr mit denen, welche dem Grabe entstiegen, haben mich vor der Zeit schwach und kraftlos gemacht. Ich bedarf noch einer Verschönerung mehrere Tage der Ruhe und einer Pflege, welche von meinem geringen täglichen Erwerb nicht zu bestreiten ist. Ihr müßt die gleiche Summe deponiren, welche ich hinlege. Die meinige ist verfallen, wenn ich nicht im Stande bin, Euren Freund vor Euch erscheinen zu lassen; die Eurige gehört mir, falls Ihr von seinem Erscheinen überzeugt seid.“

Der jüngere überblickte die hingelegte Baarschaft und sagte in spöttischem Tone: „Hier liegen über zwanzig Gulden, mein sehr werthvoller Herr; wenn ich alle meine Taschen leere, finde ich nicht mehr als sechs. Sicherlich habt Ihr eine so hohe Forderung gestellt, weil Ihr meint, ich sei ein armer Schlucker, und Euch mit Anstand aus der heikeln Sache zu ziehen wünscht. An die Kunst der Geisterbeschwörung habe ich keinen Augenblick geglaubt; und Sie doch auch nicht, meine Herren?“ rief er mit seinem fröhlichen Lachen, indem er zum ersten Male sich an uns wendete.

„Bewahre,“ entgegnete der älteste von uns Reisefahrten, denn ich Richard nennen will, und der sich später als Kunstkritiker einen großen Ruf erwarb. „Doch wäre es immerhin amüsant gewesen, eine solche Schauvorstellung einmal anzusehen.“

„Wir wollen die fehlende Summe zusammenschließen,“ rief einer der Gefährten; „wir bekommen sie ja zurück, denn der Herr treibt nur seinen Scherz mit dem jungen Manne.“

Ein Blick des Alten, wie man ihn einem Bemitleidenswerthen, einem Ignoranten zuwirft, streifte den Sprecher.

„Also es wird in der That ernst,“ sagte der Heitere, zog ein Geldbeutelchen hervor und fuhr lachend fort: „Hier sind sechs Gulden zwanzig Kreuzer; mehr als fünf Gulden kann ich nicht geben, sonst komme ich nicht nach Hause. So, diese lege ich als Opfer hin.“

Wir traten nun hinzu, überrechneten unsere Baarschaft und gaben jeder nach dem Befunde unserer kleinen Reisetasche zwei bis drei Gulden.

„Herr Wirth,“ rief der Alte in seiner würdevollen, gemessenen Weise, „legen Sie diese vierzig Gulden an einen sicheren Ort und lassen Sie mich das Zimmer, von welchem Sie sprachen, in Augenschein nehmen.“

Wir erstiegen auf einer alten wackeligen Treppe einen größeren Raum, auf dessen nördlicher Seite sich das Stiebelzimmer befand. Es war in der That ganz leer, keinerlei Möbel darin. Das Licht, welches der Wirth trug, wurde auf das Fensterbrett gesetzt, und als der Alte sorgsam durch das Fenster geschaut und eine Weile den Himmel betrachtet hatte, sagte er: „Hängen Sie an diesen Nagel in der Mitte des Zimmers einen so großen Spiegel auf, als Sie haben, und stellen Sie einen Tisch davor. Ich werde unterdessen auf den Hof gehen und mich waschen.“

„Waschwasser können Sie ja unten in der Stube neben dem Schankzimmer haben,“ wendete der Wirth ein.

„Ehe ich an mein Werk gehe, muß ich mit Wasser, wie es aus der Tiefe kommt, und das noch keines Menschen Hand berührt hat, mich von allem Erdenstaube reinigen.“

Der Alte verließ nun das Zimmer, und ich sah vom Fenster aus, daß er aus einem Ziehbrunnen auf dem Hofe einen Eimer Wasser emporhob und auf das sorgfältigste sein Gesicht und seine Hände säuberte. Ein Spiegel mittlerer Größe wurde jetzt in dem Zimmer aufgehängt, der Wirth stellte einen Tisch davor und entfernte sich dann.

„Wie heißt Ihr mit Vor- und Zunamen?“ fragte der wieder eintretende Alte den heiteren jungen Mann.

„Rudolf Semmering!“ rief dieser fröhlich, indem er seinen Kopf tief emporwarf.

„Rudolf Semmering,“ sprach der Alte, „nehmet Euren Platz so ein, daß Ihr dem Spiegel gegenüber steht, und sprecht kein Wort, wenn ich Euch nicht frage. Hüthet Euch ebenfalls, solche herausfordernde Bewegungen zu machen, wie ich sie eben gesehen. Die Stunde ist nicht zu scherzen angethan. Und auch Sie, meine Herren,“ fuhr er fort, sich an uns wendend, „bitte ich weder zu sprechen noch zu flüstern; von der genauen Befolgung dieser Vorschriften hängt alles ab.“

„Werden wir auch den Geist sehen?“ fragte ich.

Ein strafender Blick, wie man ihn jemand zuwirft, der nicht einmal die Elementarkenntnisse einer Wissenschaft besitzt, war die Folge meiner unbesonnenen Frage.

„Der Geist erscheint nur demjenigen, für den er angerufen wird,“ fügte er dann gnädig hinzu.

Das Licht, welches noch auf dem Fensterbrette stand, warf nur einen ungewissen Schein über alle Gegenstände; der alte Mann goß aus einer Phiole eine Flüssigkeit in eine kleine Schale, welche er auf den Tisch stellte, und eine bläuliche Flamme loderte empor. Die daraus emporsteigenden Dämpfe bedeckten den Spiegel. Nun beugte sich der Alte über den Tisch und murmelte etwas, das wohl eine Beschönerung sein mochte; dabei zitterte er wie von innerer Erregung. Nachdem er dann eine Weile den Spiegel betrachtet hatte, fragte er:

„Rudolf Semmering, was sehet Ihr?“

„Nichts, gar nichts, einen Nebel, Wasserdämpfe“ — „Halt, kein Wort mehr!“ unterbrach ihn der Alte.

Nun goß er noch mehr von der Flüssigkeit in die Schale, der Spiegel bedeckte sich völlig mit Dämpfen, welche nur zum Theil abtropften. Mit noch leidenschaftlicheren Geberden begann der Alte zu flüstern und zu murmeln. Wie erschöpft hielt er dann inne.

„Rudolf Semmering, was seht Ihr jetzt?“

„Nichts, gar nichts; doch da erhebt sich etwas wie ein Arm“ —

„Woran starb Euer Freund Hermann?“

„Er erkrankte beim Baden im Züricher See, ein Krampf überfiel den guten Schwimmer“ —

„War niemand da, ihn zu retten?“

„Mein Bruder und ich standen am Ufer; wir konnten jedoch nicht schwimmen, — er sank unter — nur den linken Arm — o Gott, ganz wie hier — sahen wir ihn noch emporstrecken, als ob er hoffte, jemand könne ihn daran ergreifen“ —

Betroffen blickten wir auf Rudolf Semmering, dessen blühendes Antlitz, sei es durch die Erschütterung oder den Widerschein der bläulichen Flamme, ganz geisterbläß aussah.

„Rudolf Semmering, Ihr saht jetzt den Arm Eures verunglückten Freundes, den er hilfesehend emporstreckte; bereitet Euch nun vor, ihn selbst zu erschauen.“

Wieder goß der Alte von der Flüssigkeit in die Schale und seine leisen Anrufungen wurden immer brünstiger, seine Gesten leidenschaftlicher.

„Rudolf Semmering, blickt hin, was seht Ihr jetzt?“

Der vor einer halben Stunde noch so kede Jüngling stand mit zu Boden gesenkten Augen da. Als er emporschaute und sein Blick auf den Spiegel fiel, fuhr er mit einem Ausruf solchen Schreckens zusammen, daß wir ebenfalls erschüttert wurden, und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. „O Gott, ich kann es nicht ertragen, — Hermann, mein Hermann!“ Dann eilte er aus dem Zimmer und ließ die Treppe hinunter.

Wir erwarteten nun, der Alte würde eine Art von Triumphgeschrei erheben; er löschte jedoch still das Feuer aus und verließ wie ein Mann, der etwas geleistet hatte, das sich von selbst versteht, ohne ein Wort zu äußern den Raum.

Wir waren nun allein und in seltsam erregter Stimmung. Aberglaube war uns fremd; dennoch hatte die ganze Scene einen tiefen Eindruck auf uns hinterlassen. Als wir wiederum in das Gastzimmer traten, begann der Alte, nachdem er noch einen Schoppen Wein getrunken, sich zum Fortgehen zu rüsten. Der Regen hatte aufgehört, und der neue Mond wurde an dem nun klaren Himmel sichtbar. Der alte Mann betrachtete uns, als wir an einem Tische in seiner Nähe Platz nahmen, entgegen seiner früheren reservirten Art, jetzt mit einem gewissen Wohlwollen und sagte zu Richard, wahrscheinlich weil dieser der erste gewesen war, welcher gewünscht hatte, daß die Geisterbeschwörung zu Stande käme: „Mein junger Freund, ein langes Leben liegt, menschlichem Ermessen nach, vor Ihnen; deshalb möchte ich aus dem reichen Schatze meiner Lebenserfahrungen Ihnen und Ihren Gefährten ein paar goldene Worte mitgeben. Ich werde sie niederschreiben und Ihnen versiegelt einhändigen, wenn Sie Ihr Wort verpfänden, erst morgen das Siegel zu öffnen und von dem Inhalt Kenntniß zu nehmen.“

Richard stimmte zu; der Alte schrieb, siegelte und reichte Richard das Schriftstück hin. Mit der Lauterkeit eines reinen Herzens dankte dieser freundlich, legte zur Bekräftigung des gegebenen Wortes noch seine Hand in die des Alten und steckte das Empfangene in die Brusttasche seines Rockes.

Schon wollte der Alte das Zimmer verlassen, als Rudolf Semmering aus der Betäubung, in welcher er bis dahin in einer Ecke des Zimmers geseßen hatte, auffuhr.

„Ihr wollt schon gehen? wohin führt Euer Weg?“ fragte er den Alten.

„Nach Bürglen; ich muß aufbrechen, wenn ich vor Einbruch der Nacht noch zu Hause sein will.“

„Laßt mich Euch eine Strecke begleiten; ich möchte noch einige Fragen an Euch thun. Mein Gemüth ist ganz zerrissen“ —

„So beißt Euch!“

„Ihr könnt meinen Arm nehmen, Euch auf mich stützen, dann kommt Ihr schneller vorwärts.“

Der heitere, jetzt so ernst aussehende junge Mann packte schnell sein Ränzchen und verließ dann, uns artig grüßend, was auch der Alte that, das Gastzimmer. Wir sahen beiden nach, der Alte nahm den Arm von Rudolf Semmering, sie schritten langsam auf der Landstraße dahin und entschwandten bald unsere Blicke.

Unser Schlaf in dieser Nacht war unruhig; der Vorgang bei der Geisterbeschwörung lag uns doch schwerer im Kopf als wir gedacht. Und mancher Gedanke, der eine Verbindung mit der Geisterwelt nicht ganz ausschloß, tauchte in uns auf. Am Morgen schien die Sonne mit leuchtender Pracht in das Zimmer, welches der Wirth uns angewiesen hatte. Die Sputzgestalten in unserm Hirn waren verbannt, und erst, als wir das Frühstück genossen, dachten wir an die goldenen Lebensregeln, welche der Alte für uns hinterlassen. Richard öffnete das Schriftstück und las uns harrenden folgende Zeilen vor:

Ihr unschuldsvollen Leute, Ihr werdet heut die Beute, Von einem schlauen Paar.

Ihr glaubt doch an Geister, Drum fandet Ihr die Meister An meinem Sohne und mir.

Das Geld, das Ihr verloren, Gereu Euch nicht, Ihr Thoren, Euch narret nun keiner mehr.“

Nachdem die erste Beschämung über den uns gespielten Streich vorüber war, lachten wir herzlich und mußten bekennen, zwei so ausgezeichnete Schauspieler noch nie gesehen zu haben. Jede Miene war der Situation angemessen, jedes Wort schien vom Augenblick eingegeben zu sein; sicherlich hatten sie bereits oft dieses Stück der Geisterbeschwörung aufgeführt. Daß der Wirth ihr Bundesgenosse war, dünkte uns unzweifelhaft; auch er hatte seine

Rolle vorzüglich gespielt. Als wir nach dem Bezahlen unserer Beche ihn fragten, ob er uns nicht den Namen des alten Mannes nennen könne, versicherte er, niemals zuvor ihn gesehen zu haben.

„Der jüngere Herr,“ jagte Richard, „heißt Rudolf Semmering, das haben wir bei der Geisterbeschwörung gehört.“

„Wohl möglich,“ entgegnete der Wirth; „aber liebe Herren, eben so wenig, als ich Ihre Namen weiß oder sie im Gedächtniß behalten würde, so ergeht es mir mit den anderen Reisenden, welche in meinem Hause einkehren.“

„Die vierzig Gulden, welche bei Ihnen deponirt waren, hat der Alte doch genommen?“ fragte ich.

„Sawohl! der junge Herr kam ganz verstört herunter und sagte mir, daß das Geld verfallen sei.“

„Nun,“ meinte Richard, als wir unsere Wanderschaft fortsetzten, „wir haben jeder etwas über zwei Gulden verloren, dafür jedoch eine der merkwürdigsten Schaustellungen gesehen!“

Als wir uns trennten, schrieb jeder die Verse unseres Magiers für sich ab, und ich besitze sie noch in meinem Convolut mit meinen Reiseerinnerungen aus verschiedenen Zeiten.

In die wunderbare Macht des menschlichen Geistes haben wir seitdem alle wohl mit Genugthuung und Freude geglaubt, das Märchen der Geistererscheinungen aber gebührend verläßt.“

Lauter Beifall folgte dem Vortrage, und die Herren beschloßen, nach dem Abendessen, das nun aufgetragen wurde, das Los entscheiden zu lassen, wer von ihnen zuerst ein Begebniß aus seinem Leben mitzutheilen habe.

Männigfaltiges.

(Eine ängstliche Probefahrt). Die kürzlich vorgenommene Probefahrt gegen den neuen Prellbock mit Gummipuffer auf dem Potsdamer Güter-Bahnhof nahm sich etwas unheimlich aus. Dieselbe lief nichtsdestoweniger vollständig glatt

ab. Die erste Fahrt mit Bahnhofs-Geschwindigkeit hatten in den Wagen höhere Bahnbeamte mitgemacht. Der Lokomotivführer, welcher am exponirtesten war, erhielt 50 Mark. Für die Probefahrt mit Vollampf hatte er sich, wie eine Korrespondenz mittheilt, für „alle Fälle“ sein volles Gehalt für seine Frau zusichern lassen. Im Zuge war niemand, auf der Maschine er allein; selbst der Heizer fehlte. Von Lichterfelde her kam der Zug mit 30 Kilometer Geschwindigkeit dahergebraust. Selbst beherzte Zuschauer wandten das Gesicht ab. Aber der Zug stand.

(Niederlage von Streikenden). Der Glasmacherstreik in Bergedorf ist nach einer Dauer von 36 Wochen jetzt beendet. Die Arbeiter haben die vor Beginn des Ausstandes gestellten Bedingungen der Arbeitgeber unterschrieben.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume Grosser Ausverkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen. Philipp Elkan Nachfolger.

Bekanntmachung
betr. die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Oftertermin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Oftertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni 1891 vollenden werden.

Wir ersuchen die Eltern und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Oftern veranlassen zu wollen, weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.

Thorn den 10. März 1891.
Die Schuldeputation.

Die Anfuhr der Gasföhlen
— monatlich 5000—7000 Ctr. — für das Betriebsjahr April 1891/92 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst bis Montag den 23. März vormittags 11 Uhr angenommen.

Thorn den 16. März 1891.
Der Magistrat.

In öffentlicher Ausschreibung soll je besonders vergeben werden:

1. die Herstellung eines Wirtschaftsbrunnens für das Geschäftsgebäude des Eisenbahnbetriebsamts zu Thorn in der Nähe des Bahnhofs Thorn Stadt,
2. die Lieferung der zu demselben Gebäude erforderlichen 556 cbm Sprengsteine und 187 Kilo m Granitsohl,
3. die Lieferung von 1000 000 Zementmauerziegeln zum Bau des bezeichneten Gebäudes.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von je 50 Pf. von uns bezogen werden. Bedingungenstermin den 31. März 1891 vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Große Auswahl von Rosen, Hochstämmen, Halbstämmen, wie niedrig veredelte in vielen Sorten, sowie einen großen Vorrath von Obstbäumen hat abzugeben

H. Zorn, Kunst- u. Handlungsgärtner.

Ausverkauf.
Die zur G. Siegesmund'schen Konturmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in Glas, Lampen, email. Geschirr, Porzellan und Steingutwaaren, werden wegen Räumung des Lokals bis zum 1. April zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Speisekartoffeln
pr. Ctr. 2,50 Mk., frei ins Haus, liefert Dom. Groß. Dvob. Neu-Grabia.

S. Schendel, Inh. Herm. Pommer,
Breitestrasse 87,
zeigt den Eingang sämmtlicher Neuheiten in Tuchen und Buckskins, deutschen und englischen Fabrikats für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst an.

Bestellungen werden unter Garantie des Gutführens in den neuesten Façons aufs eleganteste und sauberste bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

Großes Lager fertiger Herrengarderobe!

Billigste Bezugsquelle!
Uhrenhandlung C. Preiss, Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 346/47.
Größtes Lager von Uhren jeder Art.
Ausverkauf von Gold- und Silberwaaren, Korallen und Granaten zum Selbstkostenpreise.
Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe, Hosenträger, Cravatten
F. Menzel, Thorn.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand 75 430 Pers. mit 588 100 000 Mk.
Neu-Zugang im Jahre 1890 4 603 Pers. über 34 404 200 Mk.
Bankfonds 169 000 000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 217 290 000 Mk.
Ueberschuss an die Versicherten zu verteilen im Jahre 1891 6 226 063 Mk.

und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37 % der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 28 % der Jahres-Normalprämie und 2,3 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121 % der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen ist stets bereit
Thorn im März 1891.
Hugo Güssow.

1 + 1 Rothe Kreuz-Lotterie
des Vaterländischen Frauenvereins unter Allerhöchstem Protektorate Ihrer Maj. der Kaiserin.
Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause in Köslin.
3915 Gew. im W. v. Mk. 95000.
Mk. 20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000 u. u.
Lose à 1 Mk. Liste und Porto 30 Pf.
10 Lose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.
Rob. Th. Schröder, Stettin. Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.
Sier zu haben bei: Ernst Wittenberg, W. Wilckens.

Genehmigt für die ganze Monarchie.
16. gr. Stettiner Pferdelotterie.
und
150 Equipagen, 12. Mai 1891.
darunter 2 vierspännige, Hauptgewinne 10 Equipagen, darunter 2 vierspännige und 150 hohedle Pferde, wodon 10 Reitpferde gestattelt und gezäumt.
Lose à 1 Mk. Liste und Porto 30 Pf., versendet das mit Einschreiben 20 Pf. extra dem Vertrieb be- traute Bantgeschäft.
A. Kube, Gerechtestrasse 129, 1. Anfertigung bereitwilligt gezeigt.

Eine rentable Gastwirthschaft mit 10 Morgen Land ist sofort billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exped. d. Zig.

Sofort ein 4-zöllig. Lastwagen zu verkaufen. Näheres bei Kiefer, Neu-Culmer-Vorstadt.

Pension für Schüler oder junge Mädchen vom 1. April zu haben Fischerstrasse 129 h.

Für Zahnleidende!
Meine Wohnung befindet sich jetzt Elisabethstraße 266, 2 Trp.
Dr. Clara Kühnast.

Mein Haus,
Breite- und Vaderstrassen-Ecke, ist sofort auf Abbruch zu verkaufen.
Philipp Elkan Nachf.

Unser **Geschäftslokal** befindet sich jetzt Altstadt. Markt 304 & Ecke Culmerstrasse (im fr. Jacob Goldberg'schen Hause.)
Lewin & Littauer.

Schnelldampfer
Bremen—Newyork
F. Matfeldt,
Berlin, Invalidenstrasse 93.

Ein Pferdeestall für 1—3 Pferde, sowie Zubehör, auch Wagenremise; ferner 1 möbl. Zimmer nebst Burschengeh. vom 1. April, auch monatsweise, zu verm. bei Wardacki, Mellinstr. Broom. Vorstadt.

Zuthaten zu modernen **Papierblumen**
als:
Tausendschön, Nelken, Rosen, Mohn, Heckenrosen, Astarten, Schneebälle u. s. w.
sind wieder vorrätzig bei
A. Kube, Gerechtestrasse 129, 1.
Anfertigung bereitwilligt gezeigt.

Doliva & Kaminski-Thorn,
Breitestrasse 49,
Tuch- und Machgeschäff für elegante **Herrengarderoben,**
empfehlen ihr mit sämmtlichen Neuheiten für Frühling und Sommer ausgefärbetes Lager.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Knabe findet in meiner Buchdruckerei eine Stelle als **Lehrling.**
C. Dombrowski.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligt zurückgenommen.
Pecher & Co. in Harford i. Westph.

Erlaube mir, auf mein vollständiges **Sarg-Lager** aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Elektrische **Haustelegraphen,** **Sicherheitsleitungen** gegen Einbruch, **Telephonanlagen** werden billigst und unter Garantie ausgeführt von
F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erleichterung, Herzensschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Miethsverträge sind vorrätzig in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

2. Beilage zu Nr. 69 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 22. März 1891.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Zahlungsanweisung als berechtigt anerkannt worden, während eine Anzahl zurückgewiesen ist und über andere das Ermittlungsverfahren noch schwebt.

(Gymnasium und Realgymnasium). Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht für das Schuljahr 1890/91 entnehmen wir folgendes: In der Chronik der Anstalt wird zunächst des am 14. August erfolgten Ablebens des Oberlehrers Dr. Gründel gedacht. Als Ersatz für die seit dem Tode des Gymnasiallehrers Wischniewski fehlende Lehrkraft trat der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Timreck ein. Die erledigte Stelle des dritten ordentlichen Lehrers wurde Michaelis durch das Auf-rücken sämtlicher folgenden ordentlichen Lehrer unter gleichzeitiger Beförderung des wissenschaftlichen Hilfslehrers Herrn Günther zum ordentlichen Lehrer wiederbesetzt. Das Abiturientenzeugniß erhielten Michaelis 1890 am Gymnasium 4 Oberprimaner, Ostern 1891 am Gymnasium 10 Oberprimaner, am Realgymnasium 7 Oberprimaner. Von den Gymnasialabiturienten beabsichtigen 5 Medizin, 4 Jura, 1 Maschinenbau-technik zu studieren, 2 sich dem Militärdienste, je 1 der Landwirtschaft und dem Kaufmannsstande zu widmen; von den Realgymnasialabiturienten beabsichtigen 3 sich dem Militärdienste, 2 dem Kaufmannsstande, je 1 dem Bank- und Postfache zu widmen. Die Bibliotheken und sonstigen Sammlungen der Anstalt wurden durch etatsmäßige Anschaffungen und Geschenke weiter vermehrt. An der Anstalt wirken 1 Direktor, 8 Oberlehrer, 9 ordentliche Lehrer, 5 wissenschaftliche Hilfslehrer, 1 Zeichenlehrer, 2 Vorschullehrer, 1 Geanglehrer, 1 katholischer Religionslehrer, 1 jüdischer Religionslehrer. Am 1. Februar v. J. betrug die Schülerzahl am Gymnasium 326, am Realgymnasium 69, an der Vorschule 91, am 1. Februar d. J. am Gymnasium 333 (235 evangel., 49 kathol., 49 jüd.), am Realgymnasium 76 (55 evangel., 5 kathol., 16 jüd.), an der Vorschule 94 (66 evang., 15 kathol., 13 jüd.). Die Ferien für das neue Schuljahr sind wie folgt festgesetzt: Osterferien 21. März bis 5. April, Pfingstferien 15. bis 20. Mai, Sommerferien 4. Juli bis 2. August, Herbstferien 26. September bis 11. Oktober, Weihnachtsferien 23. Dezember bis 6. Januar.

(Statistisches). In Westpreußen giebt es in den Städten 21 öffentliche Mittel- bzw. höhere Mädchenschulen, von denen 7 auf den Regierungsbezirk Danzig und 14 auf den Regierungsbezirk Marienwerder fallen. Von der westpreussischen Bevölkerung sind 47,7 pCt. evangelisch, 49,5 pCt. katholisch, 1,7 pCt. jüdisch. Unter den Schülern der Mittelschulen aber befanden sich 4915 (75 pCt.) evangelische, 872 (13 pCt.) katholische, 265 (9 pCt.) jüdische. Zieht man noch die 4165 Schüler in den privaten Mittelschulen in Betracht, so ergibt sich, daß in sämtlichen Mittelschulen Westpreußens 73 pCt. der Schüler evangelisch, 14 pCt. katholisch, 10 pCt. jüdisch sind. Die Familiensprache der Schüler der öffentlichen Mittelschulen war im Regierungsbezirk Danzig ausschließlich die deutsche, im Regierungsbezirk Marienwerder aber wurden schon 429 Schüler (9,5 pCt.) aus polnisch redenden Familien gezählt.

(Einssegnung). In der neustädt. evangel. Kirche findet morgen (Sonntag) die Einssegnung der Konfirmanden der St. Georgengemeinde durch Herrn Pfarrer Andriessen statt. Es werden 104 Kinder eingesegnet.

(Frühlingsanfang). Heute fängt der Frühling an. So steht es wenigstens im Kalender. Der Frühling selbst ist aber an diesem Capitel des Kalenders unschuldig und hat sich zum Zeichen dessen in das weiße Kleid der Unschuld gehüllt, welches allerdings bei dem intensiven

Gebrauch schon recht schmutzig wird. Der heitere Knabe wird daher gethan, sein jetziges baldigst mit dem sauberen grünen Gewand zu vertauschen.

(Turnverein). Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr veranstaltet, wie bereits erwähnt, der hiesige Turnverein in der Turnhalle der städtischen Bürgerschule ein Schauturnen. Bei dem Interesse, welches die hiesige Bürgerschaft dem genannten Verein entgegenbringt, dürfte ein reger Besuch gewiß sein. Zur Deckung der Kosten wird von Nichtmitgliedern ein Eintrittsgeld von 25 Pfg. erhoben. Am genannten Tage hält der Turnrath des Kreises I Nordosten hier eine Sitzung ab, in welcher u. a. die Tagesordnung für den anfangs Juli hier tagenden Kreisturntag festgesetzt wird.

(Der allgemeine Sterbekassenverein) hielt gestern Abend im Schützenhause eine Generalversammlung ab, in welcher Rechnung über das verlossene Vereinsjahr 1890 gelegt wurde. Danach kamen 15 Sterbefälle vor, für welche das Sterbegeld von je 108 Mk. gezahlt wurde. Die Einnahme betrug 4505 Mk., die Ausgabe 4362 Mk. Der Verein zählt gegen 480 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von über 12 000 Mk. Die auf die Rechnungslegung folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder. Der Vorstand besteht mithin aus folgenden Herren: Büchsenmacher Lehner (Vorsitzender), Kaufmann Fehlauer (Kontroleur), Lehrer Appel (Kassant); Rentier Glauner, Rentier Hirschberger, Dachdeckermeister Kraut, Kaufmann Göwe, Kantor Dörig, Kaufmann Rütz, Klempnermeister Gehrmann, Kaufmann Elkan, Geschäftsführer Siegißmund (Beisitzer). Die Versammlung war sehr schwach besucht, eine Erscheinung, die auch bei anderen Vereinen sehr oft zu Tage tritt.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel des Magistrats 4,82 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. — Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ mit Ladung nach Danzig, und der Dampfer „Weichsel“ mit Ladung nach den Weichselstädten.

Mannigfaltiges.

(Der Berliner Stadthaushalt) pro 1891/92 wurde in der letzten Stadtverordnetenitzung auf 76 199 413 Mk. festgestellt. Ein recht nettes Stückchen! Der Berliner Stadthaushalt übertrifft die Stats sämtlicher deutschen Staaten außer Preußen, Bayern und Sachsen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Berlin, 20. März. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt: 197 Kälber, 1907 Schweine (darunter 384 Dänen und 106 Balonier), 1008 Kälber und 408 Hammel. In Kindern fand nur ein ganz geringer, nicht nennenswerther Umsatz statt. Für inländische Schweine (und dänische) gestaltete sich der Handel flauer als am Montag, die Preise wichen etwas, doch wurde ausverkauft. 1. nicht am Plage, 2. und 3. 45—50 Mk., einzelne ausgesuchte Posten darüber, für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Balonier erreichten zwar den Preis von Montag, es wurden aber nur wenige verkauft. Kälber wurden bei ruhigem Handel geräumt. 1. 61—65, ausgesuchte Posten darüber, 2. 54—60, 3. 44 bis 53 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Unter den Hammeln befanden sich 44 sog. Osterlämmer, die zu angemessenen Preisen verkauft wurden; sonst kein Umsatz.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 21. März | 20. März |
|--|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: ermäßig. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 241—25 | 240—75 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 240—75 | 240—60 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 99—20 | 99—20 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 74—70 | 74—60 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 72—60 | 72—30 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % | 96—90 | 96—70 |
| Diskonto Kommandit Antheile | 210—40 | 209— |
| Oesterreichische Banknoten | 176—50 | 176—50 |
| Weizen gelber: März | 211— | 212—75 |
| Mai-Juni | 209—50 | 210—25 |
| lofo in Newyork | 116— | 115— |
| Roggen: lofo | 180— | 180— |
| April-Mai | 181—70 | 182—50 |
| Mai-Juni | 179—25 | 180— |
| Juni-Juli | 177—25 | 178—20 |
| Rüböl: März | 61—40 | 61—20 |
| Mai-Juni | 63—30 | 63—30 |
| Spiritus: | | |
| 50er lofo | 70—90 | 71—20 |
| 70er lofo | 51—20 | 51—50 |
| 70er April-Mai | 51— | 51—30 |
| 70er Juni-Juli | 51—10 | 51—50 |
| Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt. | | |

Königsberg, 20. März, Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß besser. Zufuhr 20 000 Liter. Lofo kontingentirt 68,75 M. Gd. Lofo nicht kontingentirt 49,00 M.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 21. März 1891.

Wetter: nachts Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen fest, 124/5 Pfd. bunt 191 M., 125/6 Pfd. hell 193/4 M., 127/9 Pfd. hell 195/7 M.
Roggen fest, 115 Pfd. 161 M., 116/118 Pfd. 162/3 M., 121 Pfd. 164/5 M.
Gerste Brauwaare 145—154 M., Futterwaare 121—124 M.
Erbsen Mittelwaare 128—132 M., trockene Futterwaare 121—124 M.
Hafer 132—136 M.

Sonntag am 22. März:
Sonnenaufgang: 6 Uhr 01 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 14 Minuten.

Seide. Schwarze Seidenstoffe mit Garantie für reine Färbung versenden meter- und robenweise, porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen an jedermann. Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union. Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz.)

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch aus dem laufenden Etatsjahre Forderungen an die Kammerei oder eine sonstige städtische Kasse haben, werden aufgefordert, die bezüglichen Rechnungen möglichst umgehend, spätestens aber bis zum 1. April einzureichen.

Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Bezahlung verspätet eingereichter Rechnungen sich erheblich verzögern sollte.
Thorn den 11. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll vom 1. April d. Js. ab ein zweiter Kalkulator angestellt werden.

Das Gehalt beträgt 2100 Mark und steigt in vier vierjährigen Perioden um je 150 Mark auf 2700 Mark. Der Kalkulator wird Mitglied unserer Beamten- u. Wittwen- und Waisenkasse, welche wesentlich dasselbe gewährt, wie die staatliche Kasse und für welche zur Zeit Beiträge von den Beamten nicht erhoben werden.

Militärwärtern wird bei der Pensionierung die Militärdienstzeit zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche sich in längerer Thätigkeit als selbstständige Kalkulatoren bei Gemeinde- oder anderen Verwaltungsbehörden bewährt haben, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bei uns bis zum 14. April er. einreichen.

Nicht erprobte Kalkulaturbeamte haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Thorn den 20. März 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot ist auf dem Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von 6 Schutzdächern zu vergeben, wozu auf Sonnabend, den 28. d. Mts. vormittags 11 Uhr Termin im Geschäftszimmer Nr. 5 des Artillerie-Depots anberaumt ist.

Die Bedingungen sind im Zimmer Nr. 6 einzusehen, bezw. gegen Erstattung von 1 Mark daselbst zu haben.

Thorn den 22. März 1891.

Artillerie-Depot.

Ein

Sicherheits-Zweirad

(wenig gebraucht) wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Radhöhe und des Preises erbeten unter **A. S. G. T.** 8990 an die Expedition dieser Zeitung.

Tricot-Anzüge.

Knaben-Anzüge u. Paletots

Cheviot-Anzüge.

in größter Auswahl, für das Alter von 2 bis 16 Jahren, in den neuesten Façons und gediegenen Stoffen, empfiehlt zu billigen Preisen

S. Schendel,

Inh. Hermann Pommer,
Breitestrasse 87.

Auswahlsendungen nach außer halb franco.



Nehmen ein Vergnügen mit meinen feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasiermessern; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch gestattet. Preis Mk. 2,15. Claf. Abzieher Mk. 2,15 bei

F. B. Salomon, Thorn, Schillerstraße Nr. 448.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister,
im Museum (Keller.)
Kloakcimer sind stets vorrätzig.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Zur Saat
offerirt **Block-Schönwalde**
Hafer, Gerste, Sommerroggen, Wicken, u. rothe Sanderbsen, die sich ganz besonders für leichten Boden eignen und einen hohen Ertrag liefern.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Corsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen
Geschw. Bayer,
Alter Markt 296.

Zahntechnisches Atelier

Breitestrasse Nr. 53
(Rathsapothek)
H. Schneider.

Unter dem Protektorat Ihrer
Majestät der Kaiserin.

Große Rothe Kreuzlotterie: Hauptgewinn 20 000 Mk. Zieh. a. 17. April. Lose à 1 Mark 10 Pf.

Stettiner Pferde-Lotterie: Hauptgewinn 10 000 Mk. Zieh. am 12. Mai. Lose à 1 Mark 10 Pf.

Königsberger Pferde-Lotterie: Hauptgewinn 10 000 Mk. Zieh. am 13. Mai. Lose à 1 Mark 10 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Segler-Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Für Bahuleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestrasse.

Pianos, kreuzs. prächtvoll im Ton und sehr dauerhaft, schon von 475 Mk. an **O. Szezyński,** Heiligegeiststrasse 162.

1 neuen Berdeckwagen

(Coupee 4sitzig)

1 gebr. renov. Berdeckwagen

verkauft wegen Raummangels äußerst billig
S. Krügers Wagenfabrik.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei

Walendowski,

Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.



Harzer

Kanarienhähne,

prachtvolle Sänger, empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestrasse 87.

J. Trautmann, Tapezier,

Seglerstr. 107, n. d. Offizierkasino,
empfehlts sein Lager

selbstgearbeiteter Polstermöbel
als: Garnituren in Plüsch, glatte und gepresste, Schlafsophas, Divans, Chaiselongues u.

Feder matrizen

werden auf Bestellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.

Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Rosenhochstämmchen. 900 Stück gut bewurzelte, mit schönen Kronen, nur bewährte gute Sorten, selbst gezogen, habe von jetzt ab abzugeben. Preis mäßig. Händler Sonderpreise. Vom 1. April ab jede Farbe u. Sorte Schnittrosen.
Mocker-Thorn, März 1891.

Gustav Kunde.

Feinere größeren Posten verschiedenen **Sommerstroh** verkauft
Block-Schoenwalde.

Pensionäre

finden freundliche und billige Aufnahme
Baderstraße Nr. 77, III.

Neue leichte elegante Selbstfahrer
mit hohen Rädern und

Kabrioletts

offerirt billigt
S. Krügers Wagenfabrik.

2 fein möbl. Zimmer zu vermieten. Schloßstraße 293, 2 Treppen.

Freundl. möbl. Zimmer 3. v. Strobandstr. 81. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein fein möblirtes Zimmer
m. Kabinet an 1-2 Herren zu sofort.
Schuhmacherstraße 421.

1 möbl. Parterrezimmer
zu vermieten Strobandstraße 79.

Möbl. Wohnung m. Durschengel. vom 1. April zu verm. Baderstraße 49.

Ein gut möbl. Zim., mit auch ohne Bef., v. sogl. 3. verm. Mellinstr. 161, 2 Tr.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension für 1-2 Herren zu haben
Schuhmacherstraße 426.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

2 fein möblirte Zimmer
zu vermieten Schloßstraße 293. Zu erfr. bei Herrn **Wenig.**

Wohnungen zu vermieten Neu-Culmer-Borstadt, Conductstr. 175. Maczkiewicz.

2 Wohnungen

zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. 1. April zu vermieten Culmerstr. 309/10.

Größere herrschaftliche Wohnung Barstraße 128 b, (renov.) m. Zubehör, Garten und Pferdestall zu verm. Näheres Verberstraße 167 b parterre.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebrick.**

1 Wohnung, 4 Zimmer, getheilt oder im ganzen, umzugshalber zu vermieten. Schuhmacherstraße 348/50.

Familienwohnungen v. 2 Zim. u. Zubehör billig von sofort zu vermieten. **A. Liedtke, Culmer Borstadt.**

2 Wohnungen:

Die bisher von Herrn Lieutenant Dittrich (1. Etage) und von Gerichtsssekretär Herrn Möller (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind vom 1. April d. Js. zu vermieten Strobandstr. 76. **L. Bock, Bauunternehmer** 1 möbl. Zimmer b. zu verm. Altstadt 395 part.

1 Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör, behör, Pferdestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten. **A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.**

Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

2 bis 3 Zimmer u. s. w., ev. möbl., zu v. Bromb. Borst., Thalstr. 173.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Stg.

Ein schöner Pferdest. 3. verm. b. **S. Krüger.**

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermieten. **Sellner, Gerechtestraße 96.**